

ARBEITSHEFTE AUS DEM OTTO-STAMMER-ZENTRUM

NR. 17

**Gesellschaftspolitische Einstellungen von West- und Ostdeutschen
in der Region Berlin-Brandenburg von 2000 bis 2008 -
Ein Vergleich anhand verschiedener Definitionen
für West- und Ostdeutsche**

von

Joachim Kreis

Berlin, Mai 2010

Die "Arbeitshefte aus dem Otto-Stammer-Zentrum" stehen (bis auf Nr. 3) im Internet als Downloads (PDF) zur Verfügung:

<http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/empsoz/schriften/Arbeitshefte/index.html>

Das Manuskript wurde im Juli 2009 abgeschlossen.

Impressum:

Dipl.-Pol. Joachim Kreis

c/o Freie Universität Berlin

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften

Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft

Otto-Stammer-Zentrum (Arbeitsstelle für Empirische Politische Soziologie)

Inhnestr. 21, 14195 Berlin

Tel.: (030) 838-54959; Fax: (030) 838-54960

Internet: <http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/empsoz/index.html>

E-Mail: joachimk@zedat.fu-berlin.de

Inhalt

Zusammenfassung	4
1. Einleitung	6
2. Innere Einheit und gesellschaftspolitische Einstellungen	7
3. West-Ost-Unterschiede	9
3.1 Erklärungsansätze für Einstellungsunterschiede zwischen West- und Ostdeutschen	10
3.2 Politische Sozialisation	11
3.3 Politische Generation	12
3.3 Die Gesamtdeutschen	13
3.5 Restgruppe	15
4. Ost-West-Definitionen	16
5. Gruppengrößen von West-, Ost-, Gesamtdeutschen und Übergangsgruppen	18
6. Unterschiede in Einstellungsmessungen nach Definitionen von West- und Ostdeutschen	20
6.1 Unterschiede in Einstellungsmessungen unter Westdeutschen nach Definitionen von Westdeutschen	21
6.2 Unterschiede in Einstellungsmessungen unter Ostdeutschen nach Definitionen von Ostdeutschen	23
6.3 Ausgangswerte für den Vergleich von Einstellungen zwischen West- und Ostdeutschen nach Definitionen von Deutschen	24
7. West- und Ostdeutsche: Einstellungen im Zeitverlauf	25
7.1 Veränderungen in Einstellungsunterschieden	26
7.2 Veränderungen im Kurvenverlauf	27
8. West- und Ostdeutsche: Einstellungsdivergenzen im Zeitverlauf	28
9. Einstellungsmessungen unter West- und Ostdeutschen nach WzB- und WvW-Definitionen von West- und Ostdeutschen	30
9.1 Deutschdefinitionen: Unterschiede in Einstellungsmessungen zwischen Westdeutschen und zwischen Ostdeutschen	32
9.2 Messunterschiede: statistische und argumentative Absicherung	35
9.3 Argumentative Absicherung von Messunterschieden	36
Literatur	46
Anhang	
Kurzcharakteristik der Brandenburger Teilräume	48
Tabellen und Abbildungen	49

Zusammenfassung

In der Region Berlin-Brandenburg haben sich in den Jahren von 2000 bis 2008 die schon vorher bestehenden Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen in sechs von elf untersuchten gesellschaftspolitischen Einstellungen weiter vertieft, wie zur Demokratie oder zum Sozialismus. Diese Auseinanderwicklung fand am stärksten zwischen 2004 und 2008 statt. In drei der elf untersuchten Einstellungen blieben die Unterschiede bestehen und bei zweien sind sie geringer geworden.

Befragte werden hier nur dann zu West- oder Ostdeutschen gerechnet, wenn sie 1990 im Alter von 17 Jahren oder darüber waren, ihre politische Sozialisation unter den Bedingungen der ehemaligen DDR oder alten BRD oder vorher in Deutschland abgeschlossen hatten und vor dem Mauerfall in der DDR oder BRD wohnten. Im Jahr 2000 traf dies auf 78 Prozent der Befragten zu, in 2008 nur noch auf 68 Prozent.

In vielen Umfragen ist es sonst üblich, Befragte auf dem Gebiet der ehemaligen DDR als Ostdeutsche einzuordnen und Befragte auf dem Gebiet der alten BRD als Westdeutsche. Unter diesen üblichen Voraussetzungen bleiben die Einstellungsunterschiede im Jahr 2008 auf dem Niveau des Jahres 2000 stehen. Daraus ergeben sich unterschiedliche Bewertungen über den Prozess der inneren Einheit Deutschlands in der Region Berlin-Brandenburg. Bei unserem Vorgehen kann auf der Ebene gesellschaftspolitischer Vorstellungen, soweit wir sie untersucht haben, von eher zunehmenden Ost-West-Unterschieden gesprochen werden.

In den von uns untersuchten Einstellungen bestand sowohl im Jahr 2000 wie auch 2008 der größte Einstellungsunterschied zwischen Ost- und Westdeutschen in der summarischen Bewertung der DDR. Dass die DDR mehr gute als schlechte Seiten gehabt habe, lehnten 2000 in der Region unter den Westdeutschen 68 Prozent der Befragten ab, unter den Ostdeutschen 41 Prozent – ein Unterschied von 27 Prozentpunkten. In 2008 betrug die Ablehnung unter Westdeutschen 73 Prozent, unter Ostdeutschen 32 Prozent. Der Unterschied wuchs zwischen 2000 und 2008 von 27 Prozentpunkten auf 41 Prozentpunkte an.

Die Einstellungswerte für Ostdeutsche nach unserer Definition von Ostdeutschen und nach herkömmlicher Definition von Ostdeutschen unterscheiden sich 2008 deutlicher voneinander als 2000. Fast alle Unterschiede von 2008 sind statistisch signifikant, während dies 2000 noch nicht der Fall war. Ähnliches gilt für die Messunterschiede zwischen Westdeutschen nach unserer Definition von Westdeutschen und der herkömmlichen Definition von Westdeutschen.

Eine weitere, in wissenschaftlichen Untersuchungen oft angewandte Möglichkeit, West- und Ostdeutsche zu definieren, ist die nach dem Wohnort vor der Wiedervereinigung. Die Messergebnisse für die von uns untersuchten gesellschaftspolitischen Einstellungen auf Grundlagen dieser Definition unterscheiden sich jedoch nicht sehr deutlich von den Messergebnissen auf Grundlage der herkömmlichen Definition. Warum dem so ist, gehen wir in einem abschließenden Abschnitt unserer Untersuchung nach.

1 Einleitung

Unterschiede in den gesellschaftspolitischen Einstellungen zwischen West- und Ostdeutschen sind immer wieder Gegenstand von Untersuchungen über die innere Einheit Deutschlands. Wer dabei als West- oder Ostdeutsche/-r gelten kann, wird nicht einheitlich gehandhabt. Wir gehen hier der Frage nach, ob und in welchem Ausmaß unterschiedliche Definitionen von dem, was unter West- und Ostdeutschen verstanden werden kann, unterschiedliche Messergebnisse zur Folge haben zu den Differenzen in gesellschaftspolitischen Einstellungen zwischen West- und Ostdeutschen.

Unsere Datenbasis sind vier Repräsentativbefragungen in der Region Berlin-Brandenburg, durchgeführt im Zeitraum von 2000 bis 2008. In ihnen sind unter anderem Fragen gestellt worden zu Zufriedenheit, Werthaltungen und Einstellungen gegenüber einem gemeinsamen politischen System und gemeinsamen Zielen, Werten, Normen. Zur gegenseitigen Wahrnehmung und Bewertung sowie Interaktionen zwischen Ost- und Westdeutschen in der Region Berlin-Brandenburg sind nur in einzelnen Befragungen Daten erhoben worden, weshalb sie vom Zeitvergleich ausgeschlossen werden. Aus manchen der im Folgenden untersuchten Fragen könnten Indizes konstruiert und statistische Zusammenhänge zwischen Antworten auf diese Fragen berichtet werden. Hier geschieht dies nicht, da uns nur einfache Vergleiche interessieren. Die vier Befragungen wurden auf Grundlage disproportionaler Stichproben der Bevölkerung ab 14 Jahren in vier Teilräumen der Region durchgeführt: in West-Berlin, Ost-Berlin, im engeren Verflechtungs- und äußeren Entwicklungsraum Brandenburgs¹. Die Befragungsergebnisse lassen sich aufgrund der räumlichen Beschränkung der Befragungen nicht für Deutschland insgesamt verallgemeinern. Sie können aber als Indikatoren für eine Entwicklung dienen, wie sie tendenziell für ganz Deutschland zu erwarten ist. Denn nirgends ist die Durchdringung von West und Ost so weit vorangeschritten wie in der Region Berlin-Brandenburg. Und diese Durchdringung wird auch in Gesamtdeutschland weiter voranschreiten².

1 Eine kurze Charakterisierung der Brandenburger Teilräume findet sich im Anhang. Die ca. 2000 Befragten in den Stichproben verteilten sich zu je einem Viertel auf diese vier Teilräume. Berechnungen für die Gesamtregion beruhen auf einer Gewichtung der Teilräume entsprechend ihrer Bevölkerungsanteile in der Region Berlin-Brandenburg.

2 Gemäß Befragung von 2008 haben 12,5 Prozent der Menschen in Ost-Berlin und Brandenburg vor dem Mauerfall in der BRD gelebt. Dies entspricht ca. dem Anteil von Menschen in Ostdeutschland, die seit 1989 aus dem Westen in den Osten gezogen sind. In West-Berlin haben 2008 die aus der ehemaligen DDR Zugezogenen 22 Prozent Anteil unter den West-Berlinern. Dagegen machen zzt. ehemalige DDR-Bürger nur 5 Prozent der Bevölkerung in Westdeutschland aus.

2 Innere Einheit und gesellschaftspolitische Einstellungen

Die deutsche Einheit ist auch zwanzig Jahre nach dem Mauerfall noch Gegenstand sozialwissenschaftlicher Debatten und Untersuchungen. Ein wichtiger Themenbereich betrifft die Frage der Annäherung gesellschaftspolitischer Einstellungen von West- und Ostdeutschen. Die Antworten dazu fallen gemischt aus. In manchen Bereichen gibt es Annäherung, in anderen bestehen Unterschiede weiter oder werden sogar größer (vgl. Pollack, 2006: 3f). In diesem Zusammenhang wird immer wieder an herausragender Stelle über politische Kultur diskutiert. Und es wird meist erwähnt, dass unter Ostdeutschen die Unterstützung für die Demokratie, je nach Unterstützungsebene für Demokratie, deutlich geringer ausfällt als unter Westdeutschen. Als ein möglicher Grund dafür wird so etwas wie eine „DDR-Nostalgie“³ unter Ostdeutschen vermutet (vgl. Neller, 2006: 80f). Zu beiden Punkten können wir in unserer Untersuchung auf Indikatoren zurückgreifen: auf die Bewertung der Demokratie nach drei **verschiedenen Unterstützungsebenen von Demokratie** und die **summarische Bewertung der DDR**.

Für die drei Ebenen finden sich Bezeichnungen wie spezifische, diffus/spezifische und diffuse Unterstützung oder Performanz-, Struktur- und Werteebene. Operationalisiert werden sie anhand der Fragen nach dem Funktionieren der Demokratie in der Praxis, der Ausformung der Demokratie in der Verfassung und der Befürwortung von Demokratie als Idee. Letztere Frage wurde bei uns erst ab dem Berlin-Brandenburg-BUS 2002 gestellt⁴.

„DDR-Nostalgie“ ist kein klar umrissener Begriff und politisch umstritten. Es wird hier deshalb neutral von „summarischer Bewertung der DDR“ gesprochen. Für die Operationalisierung von Orientierungen gegenüber der DDR gibt es keine allgemein akzeptierten Indikatoren⁵. Doch verfügen

3 Zur Problematisierung des Begriffs vgl. Neller (2006: 22ff und Kapitel 2).

4 Die Frageformulierung lautet für die Performanzebene „Und was würden Sie allgemein zu der Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland, also zu unserem ganzen politischen System sagen, so wie es tatsächlich funktioniert? Sind Sie damit...?“, für die Strukturebene „Was würden Sie allgemein zu der Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland, also zu unserem ganzen politischen System sagen, so wie es in der Verfassung festgelegt ist. Sind Sie damit...?“ und für die Werteebene „Was würden Sie, im Vergleich zu anderen Staatsideen, zur Idee der Demokratie sagen. Nehmen Sie dazu bitte die folgende Skala. Sind Sie...?“ Wenn wir im weiteren Berichtsverlauf über das Ausmaß an Unterstützung für die Demokratie berichten, dann in Form der zusammengefassten Werte von „sehr zufrieden“ und „eher zufrieden“ mit dem Funktionieren der Demokratie und der Demokratie, so wie sie im Grundgesetz niedergelegt ist, und von „sehr“ und „ziemlich“ für die Idee der Demokratie. Für die Antworten zur Performanz- und Strukturebene wurden jeweils eine 4er-Skalen vorgegeben, die von „sehr zufrieden“ bis „sehr unzufrieden“ reicht, zur Werteebene eine 6er-Skala, die von „sehr für...“ bis „sehr gegen...“ reicht. Positive und negative Positionen umfassten hier jeweils drei Skalenpositionen.

5 In Zusammenhang mit Untersuchungen zur politischen Kultur können Indikatoren unterschieden werden, welche geeignet sind, Einstellungen zum Output, dem politischen Regime und der politischen Gemeinschaft DDR zu messen. Für die Bewertung von Regime- und Outputaspekten der ehemaligen DDR, unterschieden nach materieller und sozialintegrativer Dimension und nach der Dimension persönlicher Freiheit, stehen uns in den Berlin-Brandenburg-BUSSEN im Zeitverlauf keine Indikatoren zur Verfügung, ebenso wenig für die Bewertung der politischen Gemeinschaft.

wir seit 2000 im Berlin-Brandenburg-BUS mit der Frage, ob die DDR mehr gute als schlechte Seiten gehabt habe⁶, über einen in einschlägigen Untersuchungen eingesetzten Indikator, mit dem wahrscheinlich eine Bilanz über verschiedenste Einzelbereiche gezogen und eventuell auch eine generelle affektive Bindung mit angezeigt wird. Es ist unklar, ob mit ihm eher die politische Gemeinschaft DDR oder das DDR-Regime oder beide Objekte gleichzeitig bewertet werden.

Die in Untersuchungen über die innere Einheit Deutschlands oftmals gestellte Frage nach **Idee und Praxis des Sozialismus**⁷, ist kein geeigneter Indikator zur summarischen Bewertung der DDR, sondern zeigt eine ihr vor gelagerte ideologische Orientierung an (vgl. Neller 2006: 84ff). Sie wird auch in Zusammenhang gebracht mit inhaltlichen Vorstellungen von Demokratie, in denen sich Ost- und Westdeutsche unterscheiden. Im Verständnis vieler Ostdeutscher haben auch sozialistische Elemente ihren Platz in der Demokratie, dort wo es um die Verringerung von Arbeitslosigkeit geht oder die Kontrolle von Banken und Großunternehmen durch den Staat (vgl. Fuchs, Roller 2008: 398f). Zusammen mit der Frage nach der **Selbsteinordnung auf einer Links-rechts-Skala**⁸ leisten beide Indikatoren den größten Beitrag zur Erklärung der summarischen Bewertungen der DDR. Beide Fragen können als Indikatoren für Sozialisierungseffekte interpretiert werden. Die Frage nach der Einschätzung des Sozialismus als Idee wurde bisher in allen Berlin-Brandenburg-BUSSEN gestellt, die Links-rechts-Frage erst ab 2002⁹.

Eine gewisse Erklärungskraft der summarischen Bewertung der DDR entfalten auch Indikatoren für Situationseffekte (Neller 2006: 247f). Einige kommen in den Berlin-Brandenburg-BUSSEN zur Anwendung. Seit 2002 werden dort Fragen gestellt, die als **Indikatoren für relative Deprivation** angesehen werden: nach der Bewertung unserer Gesellschaftsordnung als gerecht oder ungerecht und nach der Selbsteinschätzung als bevorzugt oder benachteiligt in der Gesellschaft¹⁰. Darüber

6 Das Statement lautet: „Die DDR hatte mehr gute als schlechte Seiten.“ Für die Antwort wird eine 7er-Skala vorgegeben, die von „stimme überhaupt nicht zu“ bis „stimme voll und ganz zu“ reicht. Wenn wir im weiteren Berichtsverlauf über das Ausmaß an Zustimmung zu diesem Statement berichten, dann in Form der zusammengefassten Werte der drei Antwortpositionen, die auf einer 7er-Antwortskala für eine zustimmende Position stehen.

7 Die Formulierung des Statements lautet: „Der Sozialismus ist im Grunde eine gute Idee, die nur schlecht ausgeführt wurde.“ Für die Antwort wird eine 7er-Skala vorgegeben, die von „stimme überhaupt nicht zu“ bis „stimme voll und ganz zu“ reicht.

8 Die Frageformulierung lautet: „Viele Leute verwenden die Begriffe Links und Rechts, wenn es darum geht, unterschiedliche Einstellungen zu kennzeichnen. Wenn Sie an ihre eigenen politischen Ansichten denken, wo würden Sie diese auf einer Skala zwischen 1 und 10 einstufen? 1 bedeutet links, und 10 bedeutet rechts.“

9 Wenn wir im weiteren Berichtsverlauf über das Ausmaß an Zustimmung zum Sozialismus-Statement berichten, dann in Form der zusammengefassten Werte der drei Antwortpositionen, die auf einer 7er-Antwortskala für eine zustimmende Position stehen. Werte für die Links-rechts-Selbsteinordnung werden im Folgenden meist in Form der Anteile unter West- und Ostdeutschen berichtet, mit denen auf einer Links-rechts-Skala eine dezidiert linke Position zum Ausdruck gebracht wird. Dafür fassen wir ausgehend vom linken Pol die Antwortpositionen 1 bis 3 auf der 10-stufigen Skala zusammen.

10 Auf beide Fragen sind auch die Antworten „teils/teils“ bzw. „weder/noch“ möglich. Im Folgenden berichten wir die Anteile für die Antworten „ungerechte Gesellschaftsordnung“ und „benachteiligt in der Gesellschaft“.

hinaus werden die Befragten schon seit 2000 nach der Selbsteinschätzung als Gewinner oder Verlierer der Deutschen Einheit befragt¹¹.

Neben diesen Einstellungen sind Positionierung von West- und Ostdeutschen in **grundlegenden gesellschaftspolitischen Wertekonflikten** Gegenstand unserer Untersuchung. Jede Gesellschaft wird durch allgemein geteilte Werte geprägt, wie auch durch Werte, mit denen sich unterschiedliche Ansprüche verbinden und Konflikte zur Folge haben können. Im politischen Bereich bestehen grundlegende Konflikte über die Gestaltung der ökonomischen und der politischen Ordnung. Sie sind im Handlungsbereich Wirtschaft verbunden mit den Werten der sozialen Gerechtigkeit und Marktfreiheit; im Handlungsbereich Politik verbunden mit libertären Werten wie Universalismus, Emanzipation, Gleichheit auf der einen Seite und autoritären Werten wie Hierarchie, Stabilität, starker Nationalstaat auf der anderen Seite. Entsprechende Konfliktlinien werden durch Parteien mit geprägt wie auch Parteien selbst Ausdruck dieser Konflikte sind. Auch hier zeigten sich bisher deutliche West-Ost-Unterschiede, von denen in der Parteienkonkurrenz vor allem die ehemalige PDS profitieren konnte¹². In den Berlin-Brandenburg-BUSSEN werden seit 2000 durch entsprechende Fragen Wertepositionen der Befragten erhoben und miteinander in Beziehung gesetzt. Im Ergebnis können Befragten Positionen auf der **Konfliktachse Libertarismus-Autoritarismus** (libaut) zugewiesen werden und auf der Konfliktachse **soziale Gerechtigkeit-Marktfreiheit** (sozmarkt).

Der Frage nach dem Einfluss unterschiedlicher Definitionen von West- und Ostdeutschen auf die Ergebnisse von Einstellungsmessungen unter West- und Ostdeutschen gehen wir anhand von Einstellungen nach, denen in der Diskussion über die innere Einheit Deutschlands ein hoher Stellenwert zukommt. Für den Vergleich der Ergebnisse über die Zeit kann aufgrund der relativ wenigen Erhebungen das Instrumentarium der Zeitreihenanalyse nicht angewandt werden.

3 West-Ost-Unterschiede

Wer zu den West- oder Ostdeutschen gezählt werden kann, wird in Untersuchungen zur deutschen Einheit kaum problematisiert. Im Datenreport 2006, Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik

11 Auch hier ist die Antwort „weder/noch“ möglich. Im Folgenden berichten wir hierzu die Anteile der Selbsteinordnung als „Gewinner“. Die Frageformulierungen lauten: „Was halten Sie von unserer Gesellschaftsordnung? Geht es da im Großen und Ganzen eher gerecht zu oder geht es da im Großen und Ganzen eher ungerecht zu? „Unabhängig davon, wie gerecht es in einer Gesellschaft zugeht, gibt es bevorzugte und benachteiligte Menschen oder Bevölkerungsgruppen. Was meinen Sie: Gehören Sie selbst zu den Menschen oder zu einer Bevölkerungsgruppe, die in unserer Gesellschaft eher benachteiligt wird, die weder benachteiligt noch bevorzugt wird, oder die eher bevorzugt wird?“ „Wenn Sie für sich persönlich die Bilanz nach der Wiedervereinigung ziehen, wozu zählen Sie sich dann alles in allem: zu den Gewinnern, zu den Verlierern oder weder zur einen noch zur anderen Gruppe?“

12 Zum entsprechenden Konzept und dem daraufhin diskutierten West-Ost-Unterschied vgl. Stöss (1997: Kapitel 3).

Deutschland werden Daten über das Zusammenwachsen von Ost und West (435) berichtet. Sie stammen vor allem aus dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP), einer Längsschnittuntersuchung, die schon zu Zeiten der alten BRD¹³ begonnen wurde. Dort wird unter Westdeutschland das Gebiet der alten BRD verstanden, unter Ostdeutschland das der ehemaligen DDR¹⁴. Ein Sonderfall der Zuordnung ist dabei Berlin-West. So werden im Datenreport 2006 mit Bezug auf das SOEP Längsschnittdaten berichtet, die bis 2000 West-Berlin dem früheren Bundesgebiet zurechnen, ab 2001 aber den neuen Ländern (26). Ab dem SOEP von 2005 wird auch keine Differenzierung mehr zwischen Berlin-West und –Ost vorgenommen, was jedoch zu einigen methodischen Problemen führt (vgl. SOEP-Monitor: 2). Anders formuliert: Als Ostdeutscher gilt, wer in Ostdeutschland wohnt, einschließlich des gesamten Berlins, als Westdeutscher gilt, wer in Westdeutschland wohnt. Eine Untersuchung von Unterschieden zwischen West- und Ostdeutschen in der Region Berlin-Brandenburg wäre so nicht möglich, da es definitorisch dort nur Ostdeutsche geben würde. Eine erste Untersuchungsbasis bietet das bis 2000 im SOEP praktizierte Verfahren, die in West-Berlin Befragten als Westdeutsche zu definieren, wie überhaupt alle Befragten auf dem Gebiet der alten BRD. In vielen deutschlandweiten Umfragen werden auf diese Art und Weise West-Ost-Vergleiche angestellt. Die Definition von West- und Ostdeutschen sollte jedoch besser auf Grundlage des Wohnortes von Befragten vor dem Mauerfall vorgenommen werden, wie Neller (2006: 177) schreibt, und nur dann auf Grundlage des Wohnortes zum Befragungszeitpunkt, wenn die Information über den Wohnort vor dem Mauerfall nicht zur Verfügung steht. Darauf aufbauend können auch noch spezifische Definitionen für West- und Ostdeutsche vorgenommen werden.

3.1 Erklärungsansätze für Einstellungsunterschiede zwischen West- und Ostdeutschen

Zur Erklärung von Unterschieden in gesellschaftspolitischen Einstellungen zwischen West- und Ostdeutschen werden im Wesentlichen zwei Hypothesen herangezogen: die Sozialisations- und Situationshypothese. Mit ihnen verbindet sich die Kontroverse, ob eher Faktoren der Sozialisation oder der Situation die meiste Erklärungskraft entfalten. Eine empirische Überprüfung muss also Faktoren aus dem Kontext beider Hypothesen und eventuell weitere potenzielle Determinanten mit einschließen (vgl. Neller 2006: 68f).

Die **Situationshypothese** will Ost-West-Unterschiede in gesellschaftspolitischen Einstellungen vor allem mit spezifischen Bedingungen und Erfahrungen im Prozess der Wiedervereinigung erklären. Als ihr theoretisches Grundgerüst können unterschiedliche Deprivationskonzepte gelten. Stichworte sind hier strukturelle Ungleichheiten im Ost-West-Vergleich, von Ostdeutsche empfun-

13 Damit ist die Bundesrepublik Deutschland bis zur Wiedervereinigung gemeint.

14 Damit ist die Deutsche Demokratische Republik bis zu ihrer Auflösung gemeint.

dene soziale und wirtschaftliche Benachteiligungen und mangelnde soziale Anerkennung aufgrund einseitiger Anpassungsforderungen durch Westdeutsche bzw. dem öffentlichen politischen Diskurs.

Die **Sozialisationshypothese** besagt, in der DDR politisch sozialisierte Bürger/-innen hätten andere längerfristig stabile grundlegende politische Werte verinnerlicht als in der alten BRD politisch sozialisierte Bürger/-innen. Daraus folgten letztendlich auch Einstellungsunterschiede zu den verschiedensten politischen Objekten. Mit dieser Hypothese implizit verbunden ist der Bezug zum Konzept der politischen Kultur.

3.2 Politische Sozialisation

Politische Sozialisation kann grob als das Erlernen von durch die politische Kultur vorgegebenen politischen Orientierungsmustern verstanden werden. Sie lässt sich weiter differenzieren nach unterschiedlichen Ebenen politischer Kultur und ihrem Wandel im Zeitverlauf, wie der nationalen, regionalen und lokalen und ihren wechselseitigen Beziehungen. Die politische Kultur der DDR könnte als ostdeutsche regionale politische Kultur noch immer spürbar sein, wenn gleich in schwindendem Maße, und die politische Kultur der alten BRD, modifiziert durch die der ehemaligen DDR, sich zunehmend als gesamtdeutsche politische Kultur durchsetzen. Legt man Untersuchungen über Ost-West-Unterschiede die Sozialisationshypothese zugrunde, so ist mit „Ost“ nicht einfach das Gebiet der ehemaligen DDR gleichzusetzen. Vielmehr sind jene als Ostdeutsche gemeint, welche ihre politische Sozialisation schon abgeschlossen hatten als es die DDR noch gab und Bürger/-innen der DDR waren. Analog dazu könnten dann Westdeutsche jene sein, welche zu Zeiten der alten BRD ihre politische Sozialisation abschlossen und Bürger/-innen der alten BRD waren. Eine solche Herangehensweise legt nahe, politische Sozialisation primär nicht als lebenslangen Entwicklungs- und Lernprozess zu begreifen¹⁵. In Anschluss an das generationentheoretische Konzept Greiffenhagens (414f) gehen wir von einer besonders prägbaren und prägenden Lebensphase der Adoleszenz aus, in der relativ gleichgerichtete und stabile politische Grundüberzeugungen verinnerlicht werden (Kristallisationsthese). In welche Lebensjahre dieser Lebensphase Beginn und Abschluss der politischen Sozialisation fallen ist umstritten. Es lassen sich im Wesentlichen die Positionen der früheren und späteren Adoleszenz unterscheiden: Die erste gibt eine Spanne zwischen etwa dem 12. und 16.

15 Zur Konzeption eines lebenslangen Prozesses vgl. Bock (2000:35ff). Zur Auseinandersetzung mit dem Begriff der politischen Sozialisation vgl. Reinders (2001:96ff). Insgesamt kann für Deutschland ein erheblicher Wandel von Ergebnissen der politischen Sozialisations-Forschung konstatiert werden und eine Schnelllebigkeit und Zeitgebundenheit der Forschungsparadigmen. Vgl. Meyer (2003).

Lebensjahr an, die andere eine zwischen etwa dem 17. und 25. Lebensjahr¹⁶. Unabhängig von diesen Positionen wird in Untersuchungen über die innere Einheit kaum problematisiert, ob die Prägephase noch gänzlich in die Zeit der DDR oder alten BRD fallen muss oder nur zum Teil, um von Bürger/-innen der alten BRD oder DDR bzw. von West- oder Ostdeutschen sprechen zu können. Auch wir verfügen hier über keine eindeutige Orientierung und setzen für unsere Messungen mehr oder weniger willkürlich einen Jahrgangsschnitt. Wer zu Beginn der neuen Zeitumstände 16 Jahre oder jünger war, wird zur neuen Kohorte gerechnet, wer 17 Jahre oder älter war zur alten Kohorte. Eine andere Lösung des Problems, wie in Untersuchungen zur inneren Einheit auch praktiziert, könnte die Definition einer Zwischenkohorte sein, die alte und neue Kohorten trennt.

3.3 Politische Generation

Wann im Zuge der deutschen Einheit der Zeitpunkt zu setzen ist, ab dem von alten und neuen Rahmenbedingungen politischer Sozialisation gesprochen werden kann, von ehemaliger DDR und Neuen Bundesländern, von alter und neuer BRD, wird wenig problematisiert. Vielleicht, weil in vielen entsprechenden Untersuchungen Bezug genommen wird auf das Konzept der politischen Generation. Mit ihm ist die Annahme verbunden, dass aufeinander folgende Alterskohorten sich in wesentlichen gesellschaftspolitischen Einstellungen unterscheiden, wenn sie durch ein herausragendes, geschichtliche Phasen abgrenzendes Schlüsselereignis definiert werden können und eine Erlebnisgemeinschaft, einen Generationenzusammenhang bilden¹⁷. Der Bezug auf den Mauerfall oder die staatliche Einheit Deutschlands liegt dann nahe, auf 1989 oder 1990. Für die ehemaligen DDR-Bürger/-innen ist dies der Zeitpunkt, ab dem sich ihre politischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen grundlegend und in hohem Tempo wandelten. In vielen Untersuchungen werden die vor diesem Zeitpunkt in der DDR oder alten BRD politisch sozialisierten Kohorten als alte politische Generation bezeichnet und zum Teil weiter differenziert¹⁸. Eine solche Differenzierung wird hier nicht vorgenommen, da wir lediglich an einem Vergleich von West- und Ostdeutschen interessiert sind und an einem West-Ost-Vergleich einer eventuell neuen gesamtdeutschen politischen Ge-

16 Zur Diskussion vgl. Reinders (2001: 98ff). Die erste Auffassung bringt Watermann (2005: 17) prägnant zum Ausdruck. Insbesondere die Phase der frühen bis mittleren Adoleszenz von etwa zwischen 12. und 16. Lebensjahr sei prägend, da in ihr „...die kognitiven und sozialen Voraussetzungen für das Verständnis gesellschaftlicher und politischer Zusammenhänge...ausgebildet werden,...Zum anderen stellt dieses Alter eine Entwicklungsphase dar, in der Heranwachsende einen Zugang zu gesellschaftlichen und politischen Themen über die Auseinandersetzung mit ihrer beruflichen Zukunft und über Erfahrungen beim Übergang von der Schule in das Berufsleben finden, die darüber hinaus in hohem Maße durch die Medien kanalisiert werden.“ Für die zweite Auffassung wird neben anderen immer wieder auf Karl Mannheim hingewiesen, der den Begriff der politischen Generation wesentlich mit prägte. In der Debatte über politische Sozialisation und politische Generationen in Zusammenhang mit der inneren Einheit beziehen sich beispielsweise direkt oder indirekt Neller (2006: 276) und Arzheimer (2006) auf ihn und verweisen dabei auf Helmut Fogt. Dieser geht von einer Prägephase zwischen etwa dem 16. und 22. Lebensjahr aus (68).

17 Zur ausführlichen Diskussion und Definition politischer Generation vgl. Fogt (1982:18ff).

18 Für die Ostdeutschen unterscheidet Neller (2006: 277f) sogar sechs politische Generationen.

neration. Die nach 1990 politisch sozialisierten Kohorten werden oft auch 89er genannt. In manchen Untersuchungen wird zudem eine Übergangsgeneration definiert, die nicht mehr völlig vom Alten bestimmt, aber auch noch nicht gänzlich vom Neuen geprägt sein soll. Die Untersuchungen stimmen dabei in den angegebenen Jahrgangsgrenzen nicht immer überein. So gibt Neller (2006: 278) für ihre Wendegeneration die Geburtsjahrgänge 1973 bis 1977 an, Bock (2000: 13) 1968 bis 1973 für eine Generation, die noch nicht völlig aus dem System der DDR aussteigen konnte (359). Das Generationenkonzept ist allerdings umstritten. „»Generation« ist ein in hohem Maße unspezifizierter Begriff, so dass man alles damit assoziieren kann.“¹⁹ Und selbst wenn man es akzeptiert, kann seine Anwendung in quantitativ ausgerichteten Untersuchungen für ungeeignet gehalten (vgl. Bock 2000: 135) oder die Existenz einer politischen Generation der 89er angezweifelt werden (vgl. Bürgel 2007: 4). Dies muss hier aber nicht weiter interessieren, da es in unserer Untersuchung nicht in erster Linie um das für und wider zum Konzept der politischen Generation geht, sondern um plausible und gängige Definitionen von West-, Ost-, Gesamtdeutschen und eventuellen Übergangskohorten. Dabei scheint relativ unumstritten zu sein, dass 1990 ein herausragendes Datum ist, mit Hilfe dessen Ostdeutsche bzw. in der DDR politisch sozialisierte Bürger/-innen definiert werden können, und im Anschluss daran auch Westdeutsche. Denn um einen Vergleich von Ost- und Westdeutschen auf gleicher Grundlage vorzunehmen, ist es notwendig gleiche Altersklassen miteinander zu vergleichen. Der Schnitt für diese Altersklassen wird für die Definition der Westdeutschen durch die plausible Definition der Ostdeutschen vorgegeben. Wir stellen jedoch in Frage, ob 1990 der geeignete Bezugspunkt ist, um die Kohorte der Gesamtdeutschen zu definieren.

3.4 Die Gesamtdeutschen

Die Lebens- und Alltagswelt der Westdeutschen hat sich 1990 nicht wesentlich verändert²⁰. Insofern änderten sich auch nicht die Rahmenbedingungen politischer Sozialisation und die „alte“ BRD bestand, trotz neuer staatlicher Einheit Deutschlands, in gewissem Sinne weiterhin fort, hat sich erweitert, ohne dass etwas Neues entstanden wäre. Dies würde dagegen sprechen mit 1990 den Beginn einer neuen politischen Generation unter Westdeutschen anzusetzen. Wesentliche Veränderungen in Westdeutschland, veränderte Rahmenbedingungen vor allem im sozio-ökonomischen Bereich, waren eher mit Prozessen verbunden, die meist unter das Stichwort der Globalisierung gefasst werden (vgl. Kaase, 2001: 122, 144). Damit verbindet sich kein spektakuläres, in einer sehr kurzen

¹⁹ Lepsius (2005: 47); vgl. auch Corsten (2001: 477).

²⁰ Vgl. dazu Kaina (2002: 6, 11f) mit entsprechenden weiteren Literaturangaben. In West-Berlin, auch in deutsch-deutschen Grenzregionen, war die Lage etwas anders: Aufgrund des Abbaus der verschiedensten (West-) Berlinförderungsmaßnahmen kam es im Verlauf der ersten Hälfte der 90er Jahre zu einem massiven Abbau von Industriearbeitsplätzen und zu Einkommensverlusten in West-Berlin.

Zeitspanne ablaufendes, historisches Ereignis wie im Fall des Endes der DDR. Dies ist aber auch nicht notwendig, um von einem Schlüsselereignis reden zu können, da die damit verbundenen Prozesse auch einige Jahre dauern können (vgl. Fogt 1982: 76). Man könnte die Sache auch von einer anderen Seite her angehen und fragen, ob in Jugendstudien seit den neunziger Jahren Hinweise auf einen tiefer gehenden Wandel in Einstellungen von Jugendlichen gegeben werden. Und die gibt es in der Tat. So wird beispielsweise in der 12. Shell-Jugendstudie von 1997 festgestellt, die Krisen im Erwerbsarbeitssektor mit Stichworten wie Arbeitslosigkeit und Globalisierung hätten das Zentrum der Jugendphase erreicht und die Angst um den Arbeitsplatz werde gewissermaßen zur prägenden Generationenerfahrung (Münchmeier, 1998: 4f). Das scheint auch 2006 noch so zu sein, denn aus Sicht der 15. Shell-Jugendstudie steht die Sicherheit vor Arbeitslosigkeit an erster Stelle der Zukunftserwartungen von Jugendlichen. Sie hätten sich inzwischen von der überwiegend postmaterialistischen Orientierung ihrer Eltern abgewendet (Hurrelmann, 2006: 7ff).

Die mit der Globalisierung in Deutschland verbundenen Prozesse könnten folgendermaßen kurz charakterisiert werden: In Deutschland wurde seit 1993 seitens der Regierung und der sie tragenden Parteien in bisher ungekannter Weise die Globalisierung der Ökonomie als Legitimation für eine Vielzahl sozialstaatlicher Einschränkungen herangezogen. Die Opposition widersetzte sich zunächst diesem Deutungsmuster, um schließlich in ihren größeren Teilen doch auf dieses Deutungsmuster einzuschwenken. In einem Jahre sich hinziehenden Paradigmenwechsel war es hegemonial geworden (vgl. Seeleib-Kaiser, 2001: 152f). 1993 gab es seit längerer Zeit erstmals wieder ein negatives Wirtschaftswachstum in Deutschland und in den Folgejahren stiegen die Arbeitslosigkeit und die Anzahl der Langzeitarbeitslosen in Westdeutschland deutlich an, griff Arbeitsplatzangst um sich und dominierte das Thema Arbeitslosigkeit die politische Agenda. Gleichzeitig wurden wohlfahrtsstaatliche Leistungen in großem Umfang eingeschränkt und marktwirtschaftliche Strukturelemente in das Sozialsystem eingebaut (Butterwegge, 2006: 156). Die Auseinandersetzung um den Sozialstaat erreichte einen neuen Höhepunkt, manche sprachen von einer Zäsur, der Veränderung von einer kooperativen hin zu einer konfliktorischen Sozialpolitik (Roller, 2000: 88). Konsequenterweise wird die Generation, die unter diesen Umständen politisch sozialisiert wurde und wird, als wohlfahrtsstaatliche Verlierergeneration bezeichnet, ohne dass ein direkter Bezug zur deutschen Einheit hergestellt würde (Gloger, 2007: 8). Die Argumentationslinie könnte nun fortgeführt werden in Bereichen wie Technologie, Migration, Demografie. Beispielsweise könnte die Verbreitung des Internet in den neunziger Jahren als technologisch induziertes weit reichendes Ereignis diskutiert werden und seine Bedeutung zur Unterscheidung von Alterskohorten.

Dies soll hier jedoch nicht geschehen, da wir lediglich daran interessiert sind, zu unseren Mess- und Vergleichszwecken einen einigermaßen plausiblen Vorschlag zur Definition einer gesamtdeut-

schen Kohorte zu entwickeln²¹. Dafür ist letztlich auch die Auswahl eines Datums notwendig, ab dem ein Schlüsselereignis neue Bedingungen politischer Sozialisation in West- und Ostdeutschland geschaffen hat. Als Bezugspunkt zur Definition der Kohorte der Gesamtdeutschen wählen wir mehr oder weniger willkürlich das Jahr 1998. Bis dahin war das Deutungsmuster Globalisierung hegemonal geworden, Globalisierung ein eingeführter und weithin akzeptierter Begriff, mit dem weitreichende politische, ökonomische, technologische und sozio-kulturelle Veränderungen in Deutschland in Verbindung gebracht wurden. Und in den öffentlichen Auseinandersetzungen in Zusammenhang mit der Bundestagswahl 1998 wurde dieses Deutungsmuster nachdrücklich ins Bewusstsein breiter Bevölkerungskreise getragen und hat vermutlich das Wahlverhalten, insbesondere der unteren bis mittleren sozialen Schichten, wesentlich mit beeinflusst²². Im Ergebnis wurde erstmals in der Geschichte der BRD eine Bundesregierung abgewählt. Durch die Definition von West- und Ostdeutschen unter Bezug auf 1990 und die der Gesamtdeutschen auf 1998 bilden die zwischen 1990 und 1998 politisch Sozialisierten somit definitorisch eine Zwischen- oder Übergangskohorte.

3.5 Restgruppe

In der Bevölkerung der Region gibt es im Zeitverlauf zunehmend Menschen, die ihre politische Sozialisation nicht in Deutschland erfahren haben oder deren politische Sozialisation in Deutschland in einem sozio-kulturellen Milieu stattfand oder stattfindet, das nur wenig von der deutschen politischen Kultur geprägt war oder ist. Sie sind i.d.R. Migranten/-innen, worunter hier Ausländer und Deutsche mit Migrationshintergrund verstanden werden. Für die letztere Gruppe gibt es verschiedene Operationalisierungen²³. Ende 2007 betrug der Anteil der Migranten/-innen in Ost-Berlin ca. 9 Prozent, in West-Berlin ca. 31 Prozent (vgl. Bömermann, 2008: 25). Zum Rest werden im Folgenden auch Befragte gerechnet, die keine Angaben (k.A.) zu ihrem Wohnort vor der Wiedervereinigung gemacht haben.

21 Auch eine Weiterführung der Argumentationslinie könnte die Kritik von Lepsius am Konzept der politischen Generation nur wenig entkräften, dass es im Wesentlichen nur „...Zuschreibungen ohne Angabe von Zuschreibungsregeln und vage definierte Generationenlagerungen...“ seien (2005: 52). Und nach seinen Anstrengungen, Generationenzusammenhänge der BRD herauszuarbeiten, resümiert Corsten, dass die Beweiskraft seiner Darstellung doch sehr eingeschränkt sei (2001: 510).

22 Vgl. Eith (2002: 10ff). Das Wahlverhalten sei auch Ausfluss von Schutzbedürfnissen großer Teile der Bevölkerung vor Globalisierung, neoliberaler Wirtschaftspolitik, Abbau des Sozialstaates gewesen.

23 Die Migrationskonzepte „...unterscheiden sich bezüglich der berücksichtigten Generationen, der Rolle der Sprachkompetenz, der häuslichen Umgangssprache und bei den Kindern dem ein- bzw. zweiseitigen Migrationshintergrund der Eltern. Alle zurzeit diskutierten Konzepte vermeiden die Ethnisierung.“ (Bömermann u.a., 2008: 22).

4 Ost-West-Definitionen

Auf Grundlage der bisherigen Ausführungen entwickeln wir im Folgenden die verschiedenen Definitionen für West- und Ostdeutsche. Sie werden unter dem Namen West-Ost-Definitionen zusammengefasst.

Abb. 1: Ost-West-Definitionen von Deutschen (schematischer Überblick)

Wohnort zum Befragungszeitpunkt (WzB)	Westdeutsche = West-Berlin		Ostdeutsche = Ost-Berlin/Brandenburg		
Wohnort vor Wiedervereinigung (WvW)	Westdeutsche = alte BRD		Ostdeutsche = DDR		Restgruppe
WvW und Geburtsdatum (Gen16)	Westdeutsche = alte BRD vor 1974	Ostdeutsche = DDR vor 1974	Gesamtdt. = alte BRD/DDR ab 1974		Restgruppe
WvW und Geburtsdatum (KohÜ)	Westdt. = alte BRD vor 1974	Ostdt. = DDR vor 1974	Übergangskohorte 1974-1981	Gesamtdt. = alte BRD/DDR ab 1982	Restgruppe
WvW und Geburtsdatum (GenÜ)	Westdt. = alte BRD vor 1968	Ostdt. = DDR vor 1968	Übergangsgeneration 1968-1977	Gesamtdt. = alte BRD/DDR ab 1978	Restgruppe

In der **Definition „Wohnort zum Befragungszeitpunkt“** (WzB) gelten unter den Befragten diejenigen als Ostdeutsche, welche zum Befragungszeitpunkt in Berlin-Ost oder Brandenburg wohnten, als Westdeutsche diejenigen, welche zum Befragungszeitpunkt in Berlin-West wohnten.

In der **Definition „Wohnort vor der Wiedervereinigung“** (WvW) gelten diejenigen als Westdeutsche, die vor dem Mauerfall in der alten BRD wohnten, als Ostdeutsche diejenigen, welche vor dem Mauerfall in der DDR wohnten. Die Übrigen gelten als Rest. Es sind Befragte ohne Angabe zu ihrem Wohnort vor der Wiedervereinigung oder Migranten/-innen.

Zu den Migranten/-innen werden jene gerechnet, welche vor dem Mauerfall weder in der alten BRD noch in der ehemaligen DDR wohnten. Andere Indikatoren stehen uns nicht zur Verfügung, um Migranten/-innen unter den Befragten zu erkennen. Der Indikator Staatsbürgerschaft wird nur in einer der vier Befragungen verwendet, er identifiziert auch nur einen Teil der Migranten/-innen. In unserer Untersuchung wird diese Gruppe aufgrund unserer Definition untererfasst, da es unter den Befragten Migranten/-innen gibt, die schon vor dem Mauerfall in Deutschland wohnten. Der Indikator „Wohnort vor der Wiedervereinigung“ ist mit größer werdender zeitlicher Entfernung von Be-

fragungen zum Jahr 1990 zunehmend ungeeignet, um Gesamtdeutsche-West und -Ost voneinander zu unterscheiden, da ein immer größerer Anteil unter ihnen nach 1990 geboren sein wird. Hier müsste statt nach dem Wohnort vor dem Mauerfall z.B. nach dem Ort gefragt werden, wo Befragte ihre Jugend überwiegend verbracht haben, differenziert nach alter BRD, DDR und Ausland.

In der **Definition nach „politischen Generationen“** (Gen16) wird als Bezugszeitpunkt des die politischen Generationen trennenden Schlüsselereignisses das Jahr 1990 definiert und als Bezugszeitpunkt für den Abschluss der politischen Sozialisation, wie oben ausgeführt, das 16. Lebensjahr. Wer 1990 schon 17 Jahre alt war, gehört noch zur alten politischen Generation, wer 16 Jahre alt war schon zur neuen. In Geburtsjahren ausgedrückt: Alle bis einschließlich 1973 in der alten BRD Geborenen werden als Westdeutschen definiert, die in der DDR Geborenen als Ostdeutsche. Alle ab einschließlich 1974 Geborenen sind dann analog dazu als Gesamtdeutsche-West und Gesamtdeutsche-Ost zu bezeichnen. Dazu wird noch der oben definierte Rest ausgewiesen.

In der **Definition nach „politischen Generationen mit Übergangsgeneration“** (GenÜ) wird als Bezugszeitpunkt des die politischen Generationen trennenden Schlüsselereignisses ebenfalls das Jahr 1990 definiert. Als Gruppengrenzen des Übergangs vom Alten zum Neuen bestimmen wir die Geburtsjahrgänge von einschließlich 1968 bis einschließlich 1977. Dabei orientieren wir uns an den obigen Angaben von Neller und Bock. 1990 war ein 1967 Geborener 23 Jahre alt und gehörte damit auch nach der Position, welche die politische Sozialisation in der späteren Adoleszenz verortet, zu jenen, die ihre politische Sozialisation weitestgehend noch zu alten Rahmenbedingungen abgeschlossen haben. Nach der Position der früheren Adoleszenz war sie auf jeden Fall schon abgeschlossen. Für diese Position ist eher die Grenzbestimmung für die jüngere Altersklasse interessant. 1990 waren 1978 Geborene 12 Jahre alt und standen damit nach dieser Position ganz am Beginn ihrer politischen Sozialisation, während 13jährige 1990 noch im ersten Jahr der politischen Sozialisation von den alten Rahmenbedingungen geprägt worden waren. Insofern ist diese Grenzziehung geeignet, die Kontroverse über den Zeitpunkt von Beginn und Abschluss der politischen Sozialisation durch die Definition einer Zwischenkohorte zu entschärfen. Je nach Wohnort vor dem Mauerfall - in der alten BRD oder DDR - gehört damit nach dieser Definition zu den West- oder Ostdeutschen, wer bis einschließlich 1967 geboren wurde, gehört zur Übergangsgeneration-West oder -Ost, wer ab einschließlich 1968 bis einschließlich 1977 geboren wurde, und gehört zu den Gesamtdeutschen-West oder -Ost, wer ab einschließlich 1978 geboren wurde. Dazu wird noch der oben definierte Rest ausgewiesen. In beiden vorhergehenden Definitionen grenzen wir Kohorten anhand von Jahrgängen ab, wie sie in Untersuchungen, die mit dem Konzept der politischen Generation arbeiten, so oder so ähnlich verwendet werden.

Die letzte Definition nennen wir **Definition nach „Kohorten mit Übergangskorte“** (KohÜ), um zu verdeutlichen, dass wir hier in den Kohortenabgrenzungen zum Teil von etablierten Untersuchungen abweichen, die mit dem Konzept der politischen Generation arbeiten. Als Bezugszeitpunkt für den Abschluss der politischen Sozialisation wählen wir wieder das 16. Lebensjahr und als Bezugszeitpunkt, um West- und Ostdeutsche voneinander zu unterscheiden, das Jahr 1990. Bis einschließlich 1973 Geborene gelten nach dieser Definition als Westdeutsche, wenn sie vor dem Mauerfall in der alten BRD, als Ostdeutsche, wenn sie in der DDR wohnten. Dies entspricht insoweit der Gen16-Definition. Als Bezugspunkt für die gesamtdeutsche Kohorte bestimmen wir abweichend von dieser Definition das Jahr 1998. Die ab einschließlich 1982 Geborenen gelten als Gesamtdeutsche, abhängig vom Wohnort vor dem Mauerfall als Gesamtdeutsche West oder –Ost. Wer ab einschließlich 1974 bis einschließlich 1981 geboren wurde, wird zur Übergangskohorte-West oder –Ost gerechnet, wiederum abhängig vom Wohnort vor dem Mauerfall. Dazu wird noch der oben definierte Rest ausgewiesen.

Auf der Ost-West-Definition nach Wohnort vor der Wiedervereinigung (WvW) bauen die Definitionen Gen16, KohÜ und GenÜ auf und differenzieren weiter nach Altersgruppen. Die Definition nach dem Wohnort zum Befragungszeitpunkt (WzB) unterscheidet sich von allen anderen, weil es in ihr keine Restgruppe gibt und alle Befragten entweder als West- oder Ostdeutsche eingeordnet werden.

5 Gruppengrößen von West-, Ost-, Gesamtdeutschen und Übergangsgruppen

In den folgenden zwei Abbildungen werden Angaben über Gruppengrößen gemäß den Ost-West-Definitionen für Deutsche nach dem Wohnort zum Befragungszeitpunkt (WzB) und dem Wohnort vor der Wiedervereinigung (WvW) gemacht, und von Definitionen, die auf der WvW-Definition aufbauen. Je nach Definition machen die West- und Ostdeutschen unter den ab 14-jährigen zusammen immer 100 Prozent der Befragten aus, wie im Falle der WzB-Definition, oder im Jahr 2008 nur 56,8 Prozent, wie im Falle der GenÜ-Definition. Auf Grundlage der GenÜ-Definition charakterisieren Aussagen über West- und Ostdeutsche dann nur noch gut die Hälfte der deutschen Bevölkerung und relativieren sich Einstellungsunterschiede zwischen ihnen in ihrer Bedeutung für die deutsche Gesellschaft insgesamt. Die Anteile von West- und Ostdeutschen an allen Befragten reduzieren sich, je mehr weitere Gruppen von Deutschen definiert werden. Sie sind am geringsten nach GenÜ-Definition. Nach den West-Ost-Definitionen von Gen16 und KohÜ erfolgt die Definition von West- und Ostdeutschen auf gleiche Weise, weshalb ihre Gruppenanteile für West- und Ostdeutsche übereinstimmen. Definitionsbedingt verändern sich die Gruppengrößen von Übergangskohorte bzw.

Übergangsgeneration von 2000 zu 2008 kaum, sind die Unterschiede zum größeren Teil stichprobenbedingten Schwankungen geschuldet. Ebenfalls definitionsbedingt wächst die Gruppe der Gesamtdeutschen im Zeitverlauf und nimmt die Gruppengröße der West- und Ostdeutschen ab. Die Zunahme der Restgruppe ist nicht definitionsbedingt, sondern spiegelt unter anderem die relativ höhere Fertilität der deutschen Bevölkerung mit Migrationshintergrund wieder.

Der Vergleich zwischen den Abbildungen 2a und 2b zeigt, wie sich die Gruppengrößen von 2000 zu 2008 verändert haben. Die Anteile von West- und Ostdeutschen nehmen ab, die Anteile der Gesamtdeutschen und des Restes (Migranten, k.A.) zu. **Insgesamt machen die Zahlen deutlich, wie sich abhängig vom Zeitverlauf und von unterschiedlichen Ost-West-Definitionen für Deutsche die Gruppengrößen von West- und Ostdeutschen deutlich unterscheiden und somit auch die Messvoraussetzungen für Einstellungsvergleiche zwischen West- und Ostdeutschen.**

Ab. 2a: Befragte nach Ost-West-Definitionen von Deutschen in Berlin/Brandenburg 2000 (%)

West-Ost-Def.	West-Deutsche	Ost-deutsche	Rest	Gesamtdeutsche		Übergangskohorte		Übergangsgener.		Ins-ges.
				West	Ost	West	Ost	West	Ost	
WzB	31,8	68,2								100
WvW	32,2	65,3	2,5							100
Gen16	26,6	51,1	2,5	5,7	14,2					100
KohÜ	26,6	51,1	2,5	1,6	5,5	4,0	8,7			100
GenÜ	22,9	45,3	2,5	3,2	11,3			6,1	8,7	100

Ab. 2b: Befragte nach Ost-West-Definitionen von Deutschen in Berlin/Brandenburg 2008 (%)

West-Ost-Def.	West-Deutsche	Ost-deutsche	Rest	Gesamtdeutsche		Übergangskohorte		Übergangsgener.		Ins.
				West	Ost	West	Ost	West	Ost	
WzB	31,8	68,2								100
WvW	29,8	62,8	7,4							100
Gen16	21,7	45,8	7,4	8,0	17,0					100
KohÜ	21,7	45,8	7,4	4,3	9,9	3,7	7,1			100
GenÜ	17,4	39,4	7,4	5,8	13,6			6,6	9,9	100

Zusätzlich ist anzumerken, dass die Größe der Restgruppe in der Befragung nicht ihrer wirklichen Größe in der Bevölkerung von Berlin/Brandenburg entspricht. Die insgesamt 7,4 Prozent Rest in 2008 in Berlin/Brandenburg setzen sich aus 5,6 Prozent Restgruppe in Ost-Berlin/Brandenburg und 11,2 Prozent Restgruppe in West-Berlin zusammen. Der wahre Anteil von Migranten/-innen in West-Berlin beträgt jedoch, wie oben berichtet, 31 Prozent²⁴. Für den West-Ost-Vergleich von Einstellungen nach der WzB-Definition ist diese Untererfassung ein Vorteil. Denn die politische Sozialisation der Restgruppe weicht deutlich ab von der der West- und Ostdeutschen. Die Restgruppe fällt so gewissermaßen aus dem Vergleichsrahmen heraus, der durch die politische Sozialisation der West- und Ostdeutschen aufgespannt wird. Aber durch ihre vergleichsweise geringen Anteile „stört“ die Restgruppe den Vergleich nur wenig. Es wäre möglich, die Restgruppe vom Vergleich auszunehmen. Dies geschieht in herkömmlichen Umfragen jedoch nicht. Und da wir auch an der Untersuchung des West-Ost-Vergleichs von Einstellungen auf Grundlage herkömmlicher Umfragepraxis interessiert sind, werden wir im Folgenden die Restgruppe bei der Ost-West-Definition von Deutschen nach Wohnort zum Befragungszeitpunkt (WzB) zumeist mit einschließen.

6 Unterschiede in Einstellungsmessungen nach Definitionen von West- und Ostdeutschen

In einem ersten Schritt werden die definitorisch bedingten Messunterschiede getrennt für die West- und für die Ostdeutschen untersucht. Aus ihren Messwerten werden in einem zweiten Schritt, im nächsten Kapitel die Einstellungsunterschiede zwischen West- und Ostdeutschen berechnet.

Für den ersten Schritt vergleichen wir von den gesellschaftspolitischen Einstellungen die Werte für die oben vorgestellten Antwortmöglichkeiten, beispielsweise die zusammengefassten Werte der Antwortmöglichkeiten „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ auf die Frage nach der in der Verfassung festgelegten Form von Demokratie. Die Messwerte nach WzB-Definition dienen dabei als Referenzwerte, weil den meisten veröffentlichten Ost-West-Vergleichen die WzB-Definition zugrunde liegt. Die Bedeutung davon abweichender Werte für die öffentliche Diskussion wird so unmittelbar augenfällig. Des weiteren gehen wir davon aus, dass die Messwerte nach Gen16- und GenÜ-Definition für West- und Ostdeutsche die qualitativ besten Messergebnisse für diese Gruppen liefern, also dichter an den „wahren Werten“ liegen als die Werte nach WzB- und WvW-Definition. Sie dienen somit als Beurteilungsmaßstab für die Güte der WzB- und WvW-Messwerte.

Unser Vorgehen machen wir anhand der Zufriedenheit mit der Demokratie, so wie sie in der Verfassung festgelegt ist, deutlich. Die Ausgangswerte finden sich in Tabelle A1 des Anhangs. Wir

24 Bisher werden in repräsentativen Bevölkerungsbefragungen Migranten/-innen zumeist untererfasst.

berichten sie nochmals in den folgenden Tabellen 1a und 2a auf den nächsten Seiten. Die Messunterschiede aus Tabelle 1a werden in der darauf folgenden Tabelle 1b als Differenzen zum Messwert für die Westdeutschen nach WzB-Definition angegeben, die Messunterschiede aus Tabelle 2a in der Tabelle 2b als Differenzen zum Messwert für die Ostdeutschen nach WzB-Definition. In Tabelle A3 des Anhangs werden die entsprechenden Messunterschiede für alle elf gesellschaftspolitischen Einstellungen berichtet.

6.1 Unterschiede in Einstellungsmessungen unter Westdeutschen nach Definitionen von Westdeutschen

Die in Tabelle 1b berichteten Messdifferenzen sind trotz unterschiedlicher Messvoraussetzungen nicht hoch. Zur Erinnerung: 2008 waren nach WzB-Definition unter den Befragten 31,8 Prozent Westdeutsche, nach GenÜ-Definition nur 17,4 Prozent. Die Messdifferenzen in 1b sind sogar so gering, dass sie in der Befragung rein statistisch gesehen auch zufällig zustande gekommen sein könnten. Sie sind statistisch gesehen in der Befragung nicht signifikant²⁵.

Tab. 1a: Zufriedenheit mit der in der Verfassung festgelegten Form von Demokratie unter Westdeutschen nach Definitionen von Deutschen in Berlin-Brandenburg in 2000/2008 (%)

Westdeutsche	Definitionen von Deutschen			
	WzB	WvW	Gen16	GenÜ
2000	74,3	74,0	73,8	73,8
2008	*77,0	78,7	78,2	*79,3

* Lesebeispiel: In 2008 waren unter den Westdeutschen nach WzB-Definition 77,0 Prozent zufrieden mit der Demokratie, unter denen nach GenÜ-Definition 79,3 Prozent.

25 Da die Messwerte nicht aus einer Vollerhebung stammen, sondern aus einer Repräsentativbefragung, liegen die wahren Messwerte statistisch gesehen in einem Schwankungsbereich um den in der Befragung gemessenen Wert. Und wenn sich die Schwankungsbereiche von Messungen überschneiden, wie in vorliegendem Falle, dann könnten diese Messungen den gleichen wahren Wert haben, auch wenn sich die in der Befragung gemessenen Werte unterscheiden. Die Schwankungsbreite ist dabei in Abhängigkeit von Signifikanzniveau, Testrichtung und Stichprobengröße unterschiedlich groß. Sie wird beispielsweise mit wachsender Stichprobengröße kleiner. Wir setzen in der Analyse mit einem 90%-Niveau bei einseitigem Test ein relativ weiches Signifikanzniveau an.

Tab. 1b: Differenzen von Messungen¹ zur Zufriedenheit mit der in der Verfassung festgelegten Form von Demokratie unter Westdeutschen nach Definitionen von Deutschen in Berlin-Brandenburg in 2000/2008 (%-Punkte)

Westdeutsche	Definitionen von Deutschen		
	WvW	Gen16	GenÜ
2000	0,3	0,5	0,5
2008	*-1,7	-1,2	-2,3

1 Von dem Wert der Messung auf Grundlage der WzB-Definition von Deutschen wird jeweils der Messwerte nach einer anderen Definition subtrahiert.

* Lesebeispiel: In 2008 betrug die Differenz der Messungen nach WzB- und WvW-Definition -1,7 Prozentpunkte.

Der Tabelle A2 im Anhang ist zu entnehmen, dass in 2000 alle Differenzen zwischen Messungen nach WzB- und WvW-Definition zu Einstellungen unter Westdeutschen statistisch nicht signifikant waren. Nach GenÜ-Definition traten jedoch in drei von elf Messungen statistisch signifikante Differenzen auf: der Bewertung der Idee des Sozialismus, der Unterstützung der Idee der Demokratie und der Selbsteinschätzung als politisch links stehend. In den restlichen acht Messungen waren zudem in sieben Fällen die Differenzen zwischen WzB-GenÜ-Messungen mehr oder weniger größer als die Messdifferenzen zwischen WzB- und WvW-Messungen.

In 2008 traten nur in zwei von elf Einstellungsmessungen statistisch signifikante Differenzen zwischen WzB- und WvW-Messungen auf: im Falle der summarischen Bewertung der DDR und der Bewertung der Idee des Sozialismus. In beiden Fällen waren hier auch die höchsten Messdifferenzen nach den Gen16- und GenÜ-Definitionen festzustellen. Nach Gen16- oder GenÜ-Messungen waren in 2008 insgesamt fünf signifikante Differenzen zu WzB-Messungen festzustellen und in einer sechsten Messung wurde die statistische Signifikanzschwelle nur knapp nicht überschritten. In diesen sechs Fällen wiesen die Differenzen zwischen den WzB- und WvW-Messungen in dieselbe Richtung, waren also jeweils auch positiv oder negativ. Unter den verbleibenden fünf waren in weiteren zwei Fällen die Messdifferenzen zwischen WzB- und GenÜ-Messungen wieder mehr oder weniger größer als die Messdifferenzen zwischen WzB- und WvW-Messungen und wiesen in zwei Fällen die Gen16- bzw. GenÜ-Differenzen zu den WzB-Messungen deutlich in eine andere Richtung als die WvW-Differenzen. Beispielsweise betrug bei der Selbsteinschätzung als Gewinner der deutschen Einheit die WzB-GenÜ-Messdifferenz -1,9 Prozentpunkte (PP), die WzB-WvW-Messdifferenz +1,7 PP. Für Einstellungsmessungen unter Westdeutschen liefert die WvW-Definition in 2008 nur in zwei von elf Fällen statistisch abgesicherte und nach unserem Bewertungskriterium auch bessere Ergebnisse als die Messungen nach WzB-Definition. In neun von elf

Messungen wiesen die WzB-WvW-Differenzen jedoch in dieselbe Richtung wie die WzB-Gen16- bzw. WzB-GenÜ-Differenzen.

Insgesamt gesehen führt die Messung von gesellschaftspolitischen Einstellungen unter Westdeutschen auf Grundlage der WvW-Definition von Westdeutschen im Vergleich zur WzB-Definition zu etwas besseren Ergebnissen. Rein statistisch gesehen sind dieses besseren Ergebnisse jedoch nur wenig abgesichert. Deutlich bessere Messergebnisse unter Westdeutschen im Vergleich zur WzB-Definition, die statistisch auch mehr abgesichert sind, liefern Messungen auf Grundlage der Gen16- (und damit auch der KohÜ-Definition) bzw. GenÜ-Definition.

6.2 Unterschiede in Einstellungsmessungen unter Ostdeutschen nach Definitionen von Ostdeutschen

Tabelle 2a und 2b zeigen, dass es in 2000 bei der Zufriedenheit mit der in der Verfassung festgelegten Form von Demokratie unter Ostdeutschen kaum Unterschiede in den Einstellungsmessungen auf Grundlage verschiedener Definitionen für Ostdeutsche gegeben hat. Nach den Zahlen in Tabelle A2 des Anhangs waren keine der WzB-WvW-Differenzen in den Einstellungsmessungen statistisch signifikant. Von den WzB-Gen16- bzw. WzB-GenÜ-Differenzen war es nur eine, die zur Konfliktposition zwischen sozialer Gerechtigkeit und Marktfreiheit. Allerdings war hier die Differenz zur Konfliktposition zwischen Libertarismus und Autoritarismus nur knapp nicht statistisch signifikant. Darüber hinaus waren in sieben der elf Einstellungsmessungen die WzB-Gen16- bzw. WzB-GenÜ-Differenzen größer als die WzB-WvW-Differenzen. Und in einer der vier verbleibenden Einstellungsmessungen, der Bewertung der Idee des Sozialismus, war die Richtung der Differenz anders als die der WzB-WvW-Differenz.

Tab. 2a: Zufriedenheit mit der in der Verfassung festgelegten Form von Demokratie unter Ostdeutschen nach Definitionen von Deutschen in Berlin-Brandenburg in 2000/2008 (%)

Ostdeutsche	Definitionen von Deutschen			
	WzB	WvW	Gen16	GenÜ
2000	57,0	56,2	57,2	57,0
2008	*59,3	57,0	53,8	*53,2

* Lesebeispiel: In 2008 waren unter den Ostdeutschen nach WzB-Definition 59,3 Prozent zufrieden mit der Demokratie, unter denen nach GenÜ-Definition 53,2 Prozent.

Tab. 2b: Differenzen von Messungen¹ zur Zufriedenheit mit der in der Verfassung festgelegten Form von Demokratie unter Ostdeutschen nach Definitionen von Deutschen in Berlin-Brandenburg in 2000/2008 (%-Punkte)

Ostdeutsche	Definitionen von Deutschen		
	WvW	Gen16	GenÜ
2000	0,8	-0,2	0,0
2008	*2,3	5,5	6,1

1 Von dem Wert der Messung auf Grundlage der WzB-Definition von Deutschen wird jeweils der Messwerte nach einer anderen Definition subtrahiert.

* Lesebeispiel: In 2008 betrug die Differenz der Messungen nach WzB- und WvW-Definition 2,3 Prozentpunkte.

In 2008 zeigt sich im Vergleich zu 2000 für die Messdifferenzen zu den WzB-Messungen ein deutlicheres Bild, wie schon den Zahlen in den Tabellen 2a und 2b zu entnehmen ist. Nach den Zahlen in Tabelle A2 des Anhangs sind in zehn der elf Einstellungsmessungen die WzB-WvW-Differenzen im Vergleich zu 2000 merklich gewachsen. Die Differenzen sind jedoch nicht hoch genug, um die Schwelle der statistischen Signifikanz in der Befragung zu überschreiten. Dagegen sind in neun von elf Einstellungsmessungen die WzB-GenÜ-Differenzen statistisch signifikant.

Insgesamt gesehen führt die Messung von gesellschaftspolitischen Einstellungen unter Ostdeutschen auf Grundlage der WvW-Definition von Ostdeutschen im Vergleich zur WzB-Definition zu etwas besseren Ergebnissen. Rein statistisch gesehen sind dieses besseren Ergebnisse jedoch nur wenig abgesichert. Deutlich bessere Messergebnisse unter Ostdeutschen im Vergleich zur WzB-Definition, die statistisch auch mehr abgesichert sind, liefern Messungen auf Grundlage der Gen16- (und damit auch der KohÜ-Definition) bzw. GenÜ-Definition.

6.3 Ausgangswerte für den Vergleich von Einstellungen zwischen West- und Ostdeutschen nach Definitionen von Deutschen

Zwischen den Einstellungsmessungen auf Grundlage von WzB- und WvW-Definition von Deutschen konnten zwar durchgehende, aber im Großen und Ganzen doch nur geringe Unterschiede in den Messwerten für West- und für Ostdeutsche festgestellt werden. Die Gründe dafür werden in einem Extra-Kapitel zum Abschluss analysiert (Kap. 9). Dort werden wir auch weiter differenzierteren Untersuchungsmöglichkeiten für den Einstellungsvergleich zwischen West- und Ostdeutschen nachgehen.

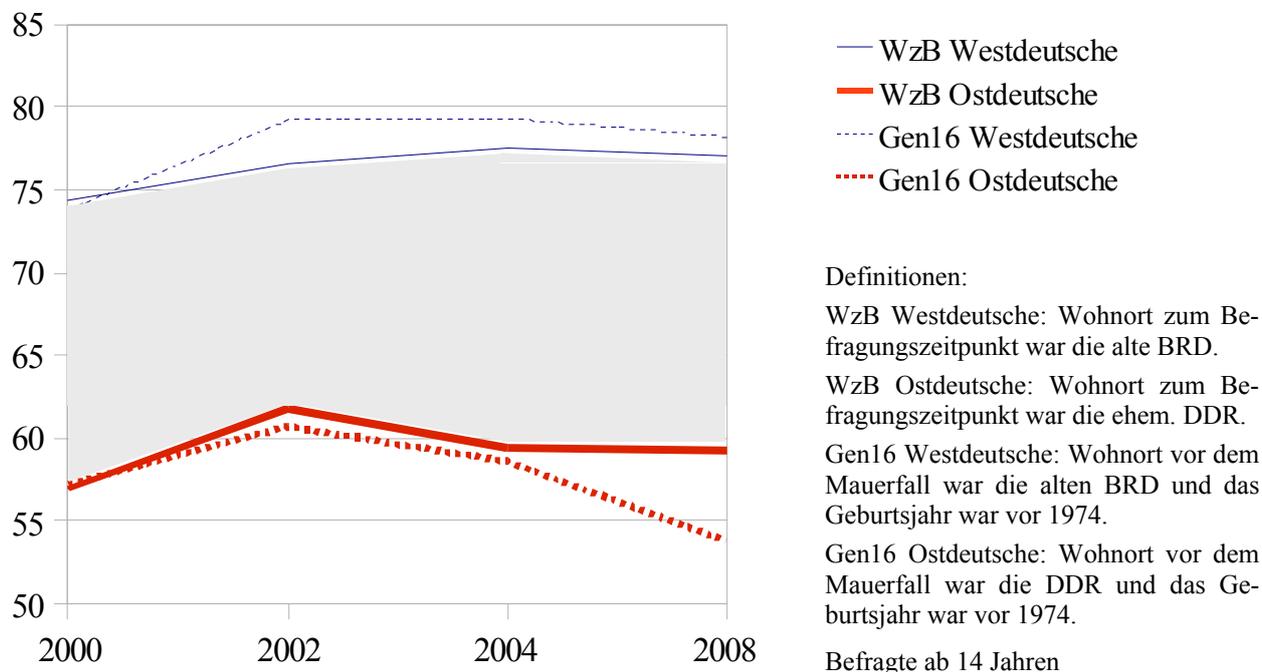
Die definatorisch bedingten größten Unterschiede in den Einstellungsmessungen für West- und für Ostdeutsche wurden zwischen den Messergebnissen auf Grundlage der WzB-Definition von Deutschen auf der einen Seite und der Gen16- und GenÜ-Definition auf der anderen Seite beobach-

tet. Dem Einfluss unterschiedlicher Deutschdefinitionen auf die Messung von Einstellungsdifferenzen zwischen West- und Ostdeutschen lässt sich deshalb am besten anhand dieser beiden Seiten nachgehen. Die eine steht für das herkömmliche Vorgehen, wie es in Umfragen für Medien oder andere Auftraggeber oft gewählt wird. Die anderen Definitionen für Deutsche stehen für die Orientierung der Messungen am Konzept der politischen Generation. Um die weitere Untersuchung zu vereinfachen, wählen wir unter ihnen die Gen16-Definition aus. Letztere ist in der Definition von West- und Ostdeutschen identisch mit der KohÜ-Definition. Die Unterschiede zwischen beiden liegen erst in der Definition des verbleibenden Teils von Deutschen. Die Messwerte gemäß Gen16-Definition unterscheiden sich nur wenig von denen nach GenÜ-Definition. Sie können damit im Großen und Ganzen stellvertretend für die Werte für West- und Ostdeutsche stehen, die auf Grundlage des Konzeptes der politischen Generation gemessen werden. **Die Einstellungsmessungen auf Grundlage der WzB- und Gen16-Definition für West- und Ostdeutsche sind geeignet, einen Überblick über die Spannweite der Differenzen in den Einstellungsmessungen nach allen fünf Definitionen für Deutsche im Zeitverlauf zu geben.**

7 West- und Ostdeutsche: Einstellungen im Zeitverlauf

Zu den definitionsbedingten Einstellungsunterschieden erfolgt ein Überblick der Veränderungen der in Frage stehenden elf Einstellungen von 2000 bis 2008. Dies geschieht in Form von Kurvenverläufen, die im Anhang in den Abbildungen A1 bis A11 wiedergegeben sind. Zur Frage der definitionsbedingten Unterschiede müssen die Abstände zwischen den Kurvenverläufen nach WzB- und Gen16-Definition je Einstellung im Zeitverlauf in Augenschein genommen werden. Das Ergebnis zeigt, dass die **Abstände zwischen den Kurven nach WzB-Definition meist geringer sind als die Abstände zwischen den Kurven nach Gen16-Definition**. In Abbildung 3 wird dies veranschaulicht anhand der Zufriedenheit mit der in der Verfassung festgelegten Demokratie. Der Abstand zwischen den Kurvenverläufen nach WzB-Definition ist hier grau eingefärbt. Die dickere durchgezogene Linie steht für die Messwerte der WzB-Ostdeutschen, die dünnere durchgezogene für die der WzB-Westdeutschen.

Abb. 3: Zufriedenheit mit der in der Verfassung festgelegten Form der Demokratie nach Definitionen von West- und Ostdeutschen in Berlin-Brandenburg von 2000 bis 2008 (%)



Für die Kurvenverläufe nach Gen16-Definition stehen die gepunkteten Linien. Die Linie mit den dickeren Punkten kennzeichnet die Messwerte für die Gen16-Ostdeutschen, die mit den dünneren Punkten die Messwerte für die Gen16-Westdeutschen. Die Kurvenverläufe der Abbildungen A1 bis A11 im Anhang sind nach dem gleichen Muster aufgebaut. Sie zeigen in der Übersicht, dass **nach WzB-Definition die Einstellungsunterschiede zwischen West- und Ostdeutschen meist unterschätzt werden im Vergleich zu denen nach Gen16-Definition**. In welchem Umfang genau, wird Gegenstand des achten Kapitels sein. Hier geht es zunächst um die Inaugenscheinnahme von Einstellungsunterschieden zwischen West- und Ostdeutschen und von Veränderungen in den Kurvenverläufen.

7.1 Veränderungen in Einstellungsunterschieden

Unter den elf sind **bei acht gesellschaftspolitischen Einstellungen starke im Zeitverlauf bleibende Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschen** zu beobachten. Es sind dies die drei Einstellungen zur Unterstützung der Demokratie (Abb. A1 bis A3), die zu den Bewertungen der DDR (Abb. A4), des Sozialismus als Idee (Abb. A5) und der Gesellschaftsordnung (Abb. A9), die zu den

Selbstverortungen in der Gesellschaft (Abb. A8) und im Konflikt zwischen sozialer Gerechtigkeit und Marktfreiheit (Abb. A10). **Bei zwei Einstellungen verringern sich die in 2000 bestehenden starken Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschen bis 2008 deutlich bzw. verschwinden.** Es handelt sich dabei um die Selbstverortung im Konflikt zwischen Libertarismus und Autoritarismus (Abb. A11) und um die Einschätzung der Folgen der Wiedervereinigung auf die persönliche Lage (Abb. A7). **Bei einer Einstellung**, der Selbstverortung auf einer Links-rechts-Skala, **liegen West- und Ostdeutsche seit 2002 relativ dicht beieinander** (Abb. A8).

7.2 Veränderungen im Kurvenverlauf

Relativ starke Veränderungen im Kurvenverlauf sind **bei drei Einstellungen** zu beobachten. In den gesellschaftspolitischen Konfliktpositionen bewegen sich zwischen 2004 und 2008 West- wie Ostdeutsche stark in Richtung sozialer Gerechtigkeit, weg von der Position der Marktfreiheit (Abb. A10). Und von 2000 bis 2008 stimmen die Ostdeutschen zunehmend mehr libertären Positionen, weniger autoritären zu. Unter Westdeutschen verlieren dagegen libertäre Anschauungen an Boden (Abb. A11). Eine starke Veränderung ist noch unter Ostdeutschen festzuhalten: Zunehmend weniger sehen sich selbst als Gewinner der deutschen Einheit, während es hier unter Westdeutschen nur Veränderungen leichter bis mittlerer Stärke im Zeitverlauf²⁶ gibt (Abb. A7). **Veränderungen mittlerer Stärke gibt es bei zwei Einstellungen.** Zunehmend mehr West- und Ostdeutsche sehen sich selbst als benachteiligt in der Gesellschaft (Abb. A8) und zunehmend weniger lehnen die Vorstellung ab, Sozialismus sei eine gute Idee, die bisher nur schlecht ausgeführt wurde (Abb. A5). **Leichte bis mittelstarke Veränderungen** treten bei drei Einstellungen im Zeitverlauf auf. Westdeutsche sind mit dem Funktionieren der Demokratie in der Praxis zunehmend mehr zufrieden, während bei den Ostdeutschen die Bewertung eher hin und her schwankt (Abb. A1). Die summarisch schlechte Bewertung der DDR nimmt im Zeitverlauf unter Ostdeutschen ab, während es hier unter Westdeutschen ein auf und ab gibt, das aber im Vergleich von 2000 zu 2008 eine Zunahme der schlechten Bewertung ergibt (Abb. A4). Und sowohl West- wie Ostdeutsche schätzen unsere Gesellschaftsordnung zunehmend als ungerecht ein (Abb. A9). **Nur leichte Veränderungen** gibt es bei drei Einstellungen. Die Zufriedenheit mit der in der Verfassung festgelegten Demokratie nimmt zwischen 2000 und 2008 leicht zu (Abb. A2), die Unterstützung der Idee der Demokratie bleibt zwischen 2002 und 2008 unter West- und Ostdeutschen fast unverändert hoch (Abb. A3). Und 2008 sehen sich etwas mehr West- wie Ostdeutsche politisch links stehend als 2002 (Abb. A6).

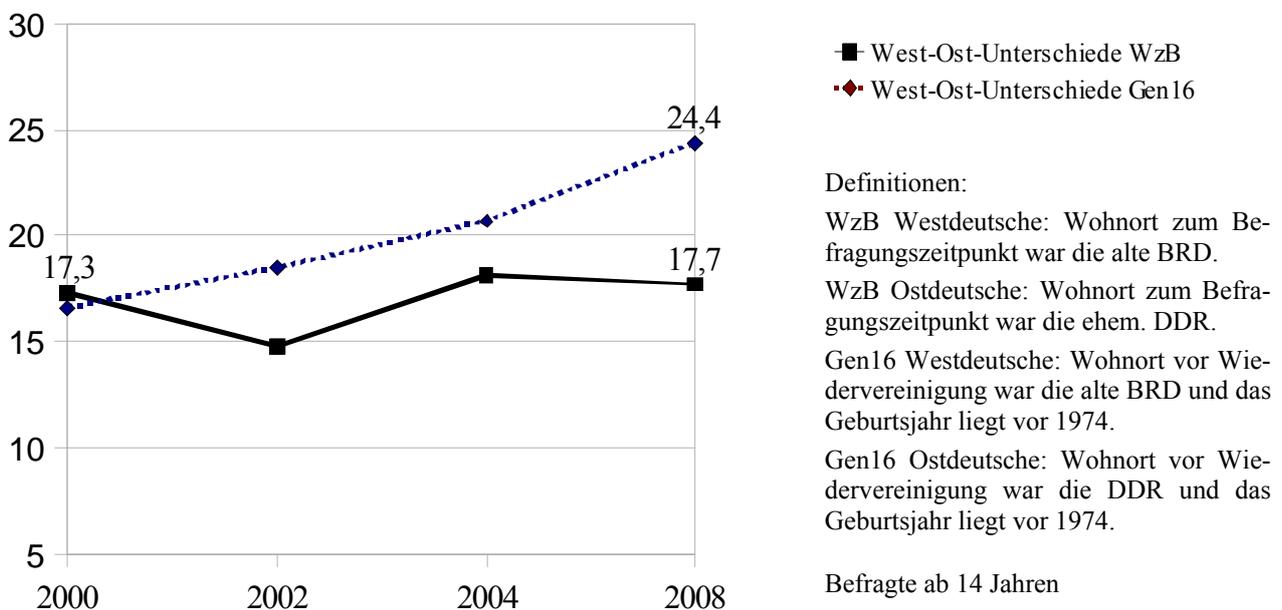
26 Einstellungsveränderungen von mehr als 10 Prozentpunkten (PP) im Zeitverlauf werden hier als starke Veränderung bewertet, von bis zu 10 PP als Veränderungen mittlerer Stärke, von bis zu 7,5 PP als Veränderungen leichter bis mittlerer Stärke und von bis zu 5 PP als leichte Veränderungen.

Im Großen und Ganzen ist eine Annäherung in gesellschaftspolitischen Fragen zwischen West- und Ostdeutschen in Berlin-Brandenburg im Zeitraum von 2000 bis 2008 nicht auszumachen. Die schon 2000 bestehenden Unterschiede erhalten sich zum größeren Teil über die Zeit hinweg. Da sich ihre Einstellungen tendenziell in die gleiche Richtung verändern, könnte zumindest unter diesem Gesichtspunkt von einer gewissen Annäherung gesprochen werden. Im nachfolgenden Kapitel wird untersucht, ob dieser Befund unter Berücksichtigung der Messunterschiede nach WzB- und Gen16-Definition modifiziert werden muss oder im Wesentlichen Bestand hat.

8 West- und Ostdeutsche: Einstellungsdifferenzen im Zeitverlauf

In der folgenden Diskussion interessieren die genauen Veränderungen in den Einstellungsunterschieden zwischen West- und Ostdeutschen. Die nähere Analyse kann auf die Veränderungen der Differenzen konzentriert werden. In Abbildung 4 wird dies veranschaulicht anhand der Zufrieden-

Abb. 4: Unterschiede in der Zufriedenheit mit der in der Verfassung festgelegten Form der Demokratie zwischen West- und Ostdeutschen nach WzB- und Gen16-Definition von Deutschen in Berlin/Brandenburg von 2000 bis 2008 (%-Punkte)



heit mit der in der Verfassung festgelegten Demokratie. Nach den Messungen auf Grundlage der WzB-Definition von West- und Ostdeutschen verändert sich die Einstellungsdifferenz zwischen der West- und Ostdeutschen zur Zufriedenheit mit der Demokratie, so wie sie in der Verfassung festge-

legt ist, so gut wie nicht. Nach Gen16-Definition steigt die Einstellungsdifferenz über die Zeit wenig, aber kontinuierlich an, so dass sie im Vergleich von 2000 zu 2008 um 7 Prozentpunkte gewachsen ist.

In den Tabellen A12 bis A22 des Anhangs werden die Einstellungsdifferenzen nach WzB- und Gen16-Definition in gleicher Art und Weise dargestellt. **In 7 der 11 untersuchten Einstellungen werden im Vergleich von 2000 und 2008 nach Gen16-Definition die Einstellungsdifferenz zwischen West- und Ostdeutschen größer:** in der Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in der Praxis (Abb. A12) und in der Zufriedenheit mit der in der Verfassung festgelegten Demokratie (Abb. A13), in der Frage, ob die DDR mehr gute als schlechte Seiten hatte (Abb. A15), und ob der Sozialismus eine gute Idee sei, die nur schlecht ausgeführt wurde (Abb. A16), bei der Selbsteinordnung auf der Links-rechts-Skala (Abb. A17) und der Bewertung der Gesellschaftsordnung (Abb. A20) und der Konfliktposition sozmarkt (Abb. A21). **Die größte Veränderung nach Gen16-Definition in der Einstellungsdifferenz ist in der Einstellung zur ehemaligen DDR zu beobachten.** Dass sie mehr gute als schlechte Seiten gehabt habe, diese Aussage lehnen im Vergleich von 2000 zu 2008 mehr Westdeutsche ab, während die Ostdeutschen dies immer weniger tun.

In diesen 7 Einstellungen bleiben nach WzB-Definition manche Unterschiede etwa gleich groß, andere werden leicht größer, andere leicht kleiner. Bei den 4 verbleibenden Einstellungen verändern sich die Messergebnisse sowohl nach Gen16- wie auch nach WzB-Definition im Vergleich von 2000 zu 2008 entweder kaum oder sie verändern sich nach beiden Definitionen in dieselbe Richtung.

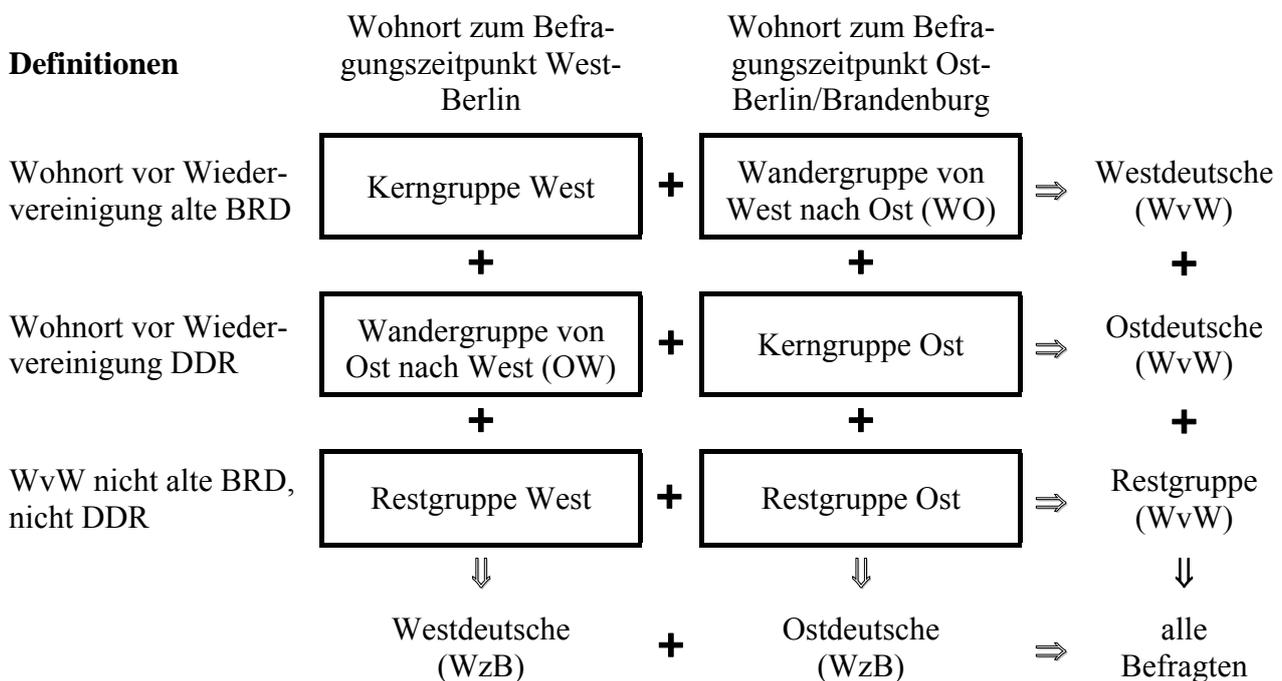
Die Messungen nach WzB-Definition zeichnen das Bild einer relativen Konstanz der Unterschiede, ein Bild das dem in Kapitel 7 gezeichneten entspricht. Dagegen nehmen die West-Ost-Unterschiede nach Messungen auf Grundlage der Gen16-Definition in wichtigen gesellschaftspolitischen Fragen zu. Insbesondere in der Bewertung der ehemaligen DDR gehen nach Gen16-Definition die Meinungen zunehmend auseinander, werden die vor 1974 geborenen Ostdeutschen zunehmend „DDR-nostalgischer“.

Als Untersuchungsergebnis lässt sich somit festhalten, dass gängige, aber unterschiedliche Definitionen von West- und Ostdeutschen deutlich unterschiedliche Messergebnisse zu den Differenzen in gesellschaftspolitischen Einstellungen zwischen West- und Ostdeutschen zur Folge haben.

9 Einstellungsmessungen unter West- und Ostdeutschen nach WzB- und WvW-Definition von West- und Ostdeutschen

Für den Vergleich von Einstellungsmessungen nach WzB- und WvW-Definition von Deutschen und dem Verständnis der Messdifferenzen ist der Zusammenhang zwischen beiden Definitionen zu klären. Er wird in Abbildung 5 in schematischer Form dargestellt.

Abb. 5: Zusammenhang zwischen der WvW- und WzB-Definition von Deutschen



Nach WvW-Definition ist die Summe von West- und Ostdeutschen unter allen Befragten kleiner als die Summe nach WzB-Definition. Denn nach WvW-Definition gibt es neben West- und Ostdeutschen die Restgruppe, die in der WzB-Definition auf die West- und Ostdeutschen aufgeteilt wird.

Je nach Definition ist eine Wandergruppe einmal den Westdeutschen zurechenbar und einmal den Ostdeutschen. So gehört entsprechend WvW-Definition von Westdeutschen die Gruppe der Westdeutschen, die vor der Wiedervereinigung in der alten BRD wohnten und danach in den Osten, auf das Gebiet der ehemaligen DDR umzogen zu den Westdeutschen. Entsprechend der WzB-Definition von Ostdeutschen ist diese West-Ost-Wandergruppe den Ostdeutschen zuzurechnen. Analog dazu wird die Ost-West-Wandergruppe, unter dem Gesichtspunkt des Wohnortes vor der Wiedervereinigung, den Ostdeutschen zugeordnet, unter dem Gesichtspunkt des Wohnortes zum Befragungszeitpunkt aber den Westdeutschen.

Die Kerngruppen sind in beiden Definitionen entweder West- oder Ostdeutsche. Zur westdeutschen gehören die Befragten, welche vor der Wiedervereinigung in der alten BRD wohnten und zum Befragungszeitpunkt immer noch auf dem Gebiet der alten BRD wohnen. In unserer Befragung ist dies West-Berlin. Analog dazu die ostdeutsche Kerngruppe: vor der Wiedervereinigung wohnhaft in der DDR, zum Befragungszeitpunkt in Ost-Berlin/Brandenburg. Die Tabellen 3a und 3b²⁷ enthalten Zahlen zu dem in Abbildung 5 gezeigten Zusammenhang zwischen den Ost-West-Definitionen von Deutschen nach WvW- und WzB-Definition für 2008.

Tab. 3a: Wohnort vor Wiedervereinigung nach Wohnort zum Befragungszeitpunkt von Befragten in Berlin/Brandenburg 2008 (N)

Wohnort vor Wiedervereinigung (WvW)	Wohnort zum Befragungszeitpunkt (WzB)		insgesamt
	West-Berlin	Ost-Berlin/Brandenburg	
alte BRD	425	+ 171	⇒ 596
	+	+	+
ehemalige DDR	140	+ 1117	⇒ 1257
	+	+	+
nicht alte BRD, ex DDR	71	+ 76	⇒ 147
	↓	↓	↓
insgesamt	636	+ 1364	⇒ 2000

Tab. 3b: Wohnort vor Wiedervereinigung nach Wohnort zum Befragungszeitpunkt von Befragten in Berlin/Brandenburg 2008 (%)

Spaltenprozent				Zeilenprozent			
Wohnort vor Wiedervereinigung	Wohnort zum Befragungszeitpunkt		insgesamt	Wohnort vor Wiedervereinigung	Wohnort zum Befragungszeitpunkt		insgesamt
	West-Berlin	Ost-Berlin Brandenburg			West-Berlin	Ost-Berlin Brandenburg	
alte BRD	66,8	12,5	29,8	alte BRD	71,3	28,7	100
DDR	*22,0	81,9	62,8	DDR	*11,1	88,9	100
Restgruppe	11,2	5,6	7,4	Restgruppe	48,3	51,7	100
insgesamt	100	100	100	insgesamt	31,8	68,2	100

* Lesebeispiel: Unter den West-Berlinern (Westdeutsche WzB) wohnten 22 Prozent der Befragten vor der Wiedervereinigung in der DDR.

* Lesebeispiel: Von den Befragten, die vor der Wiedervereinigung in der DDR wohnten (Ostdeutsche WvW), wohnen 2008 11,1 Prozent in West-Berlin.

27 Im Anhang in Tabelle A1 werden die Zahlen differenziert dargestellt nach West-Berlin, Ost-Berlin, engerem Verflechtungsraum und äußerem Entwicklungsraum. Sie zeigen, dass in der Region Berlin-Brandenburg mit wachsender Entfernung zu Berlin die Anteile von Westdeutschen unter der Bevölkerung abnehmen.

Entsprechend der WzB-Definition werden mehr Befragte West- oder Ostdeutschen zugewiesen als nach WvW-Definition. Westdeutsche machen nach Definition von Wohnort vor der Wiedervereinigung in der alten BRD 29,8 Prozent der Befragten aus (Spaltenprozente), nach Definition Wohnort zum Befragungszeitpunkt West-Berlin 31,8 Prozent (Zeilenprozente). Die entsprechenden Zahlen für Ostdeutsche: nach WvW-Definition 62,8 Prozent (Spaltenprozente), nach WzB 68,2 (Zeilenprozente). Nach beiden Ost-West-Definitionen kommen den Kerngruppen der West- und Ostdeutschen die größten Gewichte zu. Aufgrund des Befragungsgebietes Berlin-Brandenburg sind die Ostdeutschen allerdings in der Mehrheit. Die relativen Gewichte von Kern- und Wandergruppen verändern sich, je nach Bezugsgröße. So hat beispielsweise unter den Westdeutschen nach WzB-Definition die Ost-West-Wandergruppe einen Anteil von 22 Prozent. Entsprechend groß ist ihr Gewicht bei der Messung von Einstellungen unter Westdeutsche nach WzB-Definition. Unter den Ostdeutschen nach WvW-Definition beträgt ihr Anteil nur 11,1 Prozent. Das Gewicht dieser Ost-West-Wandergruppe ist bei der Messung von Einstellungen unter Ostdeutschen niedriger, als ihr Gewicht bei der Einstellungsmessung unter Westdeutschen. Dem Vergleich von Einstellungen zwischen West- und Ostdeutschen nach WzB- und WvW-Definition liegt somit eine komplexe Größenbeziehung ihrer Kern- und Wandergruppen zugrunde. Uns interessiert zunächst das Ausmaß, in dem sich die Einstellungsmessungen zwischen Westdeutschen nach WvW- und WzB-Definition unterscheiden und zwischen Ostdeutschen nach WvW- und WzB-Definition.

9.1 Deutschdefinitionen: Unterschiede in Einstellungsmessungen zwischen Westdeutschen und zwischen Ostdeutschen

Unser Vorgehen verdeutlichen wir am Beispiel der Frage nach der Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in der Praxis. In Tabelle 4a werden die Anteile zufriedener West- und Ostdeutscher aufgeführt. Unter nach WvW definierten Westdeutschen werden 51,3 Prozent Zufriedene gemessen, unter nach WzB definierten 50,3 Prozent. Die entsprechenden Werte für Ostdeutsche betragen 26,7 und 29,5 Prozent. Trotz der oben in den Tabellen 3a und 3b gezeigten Unterschiede in Zusammensetzung und Gruppengrößen von West- und Ostdeutschen nach WvW- und WzB-Definition unterscheiden sich die Messergebnisse für West- und Ostdeutsche nur wenig, wie in Tabelle 4b gezeigt wird. Die Messdifferenz beträgt zwischen den Westdeutschen 1 Prozentpunkt, zwischen den Ostdeutschen 2,8 Prozentpunkte. Im Vergleich zwischen West- und Ostdeutschen zur Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie addieren sich die geringen Messdifferenzen zu einer kleinen, aber schon beachtenswerten Differenz von 3,8 Prozentpunkten (PP).

Tab. 4a: Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie nach WvW- und WzB-Definition von Deutschen in Berlin/Brandenburg 2008 (%-Anteile)

	Westdeutsche	Ostdeutsche
Wohnort vor Wiedervereinigung (WvW)	51,3	26,7
Wohnort zum Befragungszeitpunkt (WzB)	50,3	29,5

Tab. 4b: Messdifferenzen zur Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie zwischen Westdeutschen und zwischen Ostdeutschen nach WvW- und WzB-Definition in Berlin/Brandenburg 2008 (%-Punkte)

Westdeutsche	Ostdeutsche
1,0	2,8

Tab. 4c: Unterschiede in der Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie zwischen West- und Ostdeutschen nach WvW- und WzB-Definition von Deutschen in Berlin/Brandenburg 2008 (%-Punkte)

Wohnort vor Wiedervereinigung (WvW)	24,6
Wohnort zum Befragungszeitpunkt (WzB)	20,8

Nach WvW-Definition von Deutschen beträgt der West-Ost-Unterschied 24,6 PP, nach WzB-Definition 20,8 PP wie Tabelle 4c zu entnehmen ist. Bei noch etwas größeren Messdifferenzen, beispielsweise von 4 PP unter West- und 3,5 PP unter Ostdeutschen würde der West-Ost-Unterschied schon 7,5 PP betragen und damit vielleicht schon die Interpretation der West-Ost-Unterschiede beeinflussen. Im Zeitvergleich könnten die 7,5 PP als Abschwächung der West-Ost-Differenzen interpretiert werden. Nach der Messung auf Grundlage der anderen Definition von West- und Ostdeutschen bestünde dieser Unterschied jedoch nicht.

Was hinter den geringen definitorisch bedingten Messdifferenzen von 1 PP und 2,8 PP steht, zeigt die weitere Differenzierung zwischen Westdeutschen und zwischen Ostdeutschen, wie sie sich aus der Kombination der Definition nach WvW und WzB ergibt. Die entsprechenden Zahlen werden in Tabelle 5 aufgeführt.

Tab. 5: Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie nach Wohnort vor der Wiedervereinigung und zum Befragungszeitpunkt in Berlin/Brandenburg 2008 (%-Anteile)

Wohnort vor Wiedervereinigung (WvW)	Wohnort zum Befragungszeitpunkt (WzB)		insgesamt
	West-Berlin	Ost-Berlin/Brandenburg	
alte BRD	53,3	46,2	51,3
ehemalige DDR	32,9	25,8	26,7
Rest	65,7	45,5	55,1
insgesamt	* 50,3	29,5	36,1

* Lesebeispiel: Unter allen Befragten in West-Berlin, nach WzB-Definition Westdeutsche, waren insgesamt 50,3 Prozent zufrieden mit dem Funktionieren der Demokratie in der Praxis.

Die 51,3 Prozent Westdeutschen nach WvW-Definition, die mit der Praxis der Demokratie zufrieden sind, setzen sich zusammen aus 53,3 Prozent zufriedenen Westdeutschen, die zum Befragungszeitpunkt in West-Berlin wohnen (Kerngruppe-West), und 46,2 Prozent zufriedenen Westdeutschen, die zum Befragungszeitpunkt in Ost-Berlin/Brandenburg wohnen (West-Ost-Wandergruppe). Die 51,3 Prozent ergeben sich aus dem komplexen Zusammenwirken von Gruppengrößen und Grad der Zufriedenheit von Kerngruppe-West und West-Ost-Wandergruppe. Es hätte sich auch leicht ein anderer Prozentwert ergeben können, beispielsweise, wenn unter der West-Ost-Wandergruppe statt der 46,2 Prozent Zufriedenen 49,7 Prozent Zufriedene gemessen worden wären. Insgesamt ergäbe dies 52,3 zufriedene Westdeutsche nach WvW-Definition. Der Unterschied zum Messergebnis für Westdeutsche nach WzB-Definition würde dann schon 2 Prozentpunkte betragen. Ein ähnlicher Effekt, aber in entgegen gesetzter Richtung, würde eintreten, wenn die West-Ost-Wandergruppe mehr Befragte umfassen würde, also größer wäre, bei gleich bleibendem Anteil von 46,2 Prozent Zufriedenen. Das Gewicht der Gruppe wäre beim ermitteln des Ergebnisses für Westdeutsche nach WvW-Definition größer, im Endeffekt würde weniger Zufriedenen gemessen werden als die 51,3 Prozent zuvor. Die Zahlen aus Tabelle 5 verdeutlichen auch, dass sich die West- und Ostdeutschen nach WzB-Definition bezogen auf die Zufriedenheit mit der Praxis der Demokratie, aus heterogenen Gruppen zusammensetzen. Der Unterschied ist groß, beispielsweise zwischen der Kerngruppe-West mit 53,3 Prozent Zufriedenen, und der Wandergruppe Ost-West, in der nur 32,9 Prozent mit der demokratischen Praxis zufriedenen sind. Dagegen sind die Unterschiede zwischen den Gruppen nach WvW-Definition deutlich geringer.

9.2 Messunterschiede: statistische und argumentative Absicherung

Es kann nun behauptet werden, dass die geringen Differenzen zwischen den Einstellungsmessungen nach WvW- und WzB-Definition eher zufällig zustande gekommen sind. Da die Messwerte nicht aus einer Vollerhebung stammen, sondern aus einer Repräsentativbefragung, liegen die wahren Messwerte statistisch gesehen in einem Schwankungsbereich um den in der Befragung gemessenen Wert. Wie oben schon ausgeführt liegen 2008 bei den Messdifferenzen der Westdeutschen nur zwei Werte außerhalb der Schwankungsbereiche: in den Fragen, ob die DDR mehr gute als schlechte Seiten hatte und ob der Sozialismus im Grunde genommen eine gute Idee sei, die nur schlecht ausgeführt wurde. Die meisten Messdifferenzen in der Befragung von 2008 zwischen den WzB- und WvW-Werten sind somit statistisch nicht signifikant. Im Falle unseres Beispiels heißt dies, dass sich die West-Ost-Differenz von 20,8 PP in der Zufriedenheit mit der Demokratie, nach WzB-Definition von Deutschen, statistisch gesehen in unserer Befragung nicht unterscheidet von der West-Ost-Differenz von 24,6 PP, nach WvW-Definition von Deutschen. Denn die ihnen jeweils zugrunde liegenden Werte, anhand derer die Differenzen berechnet werden, unterscheiden sich statistisch gesehen nicht.

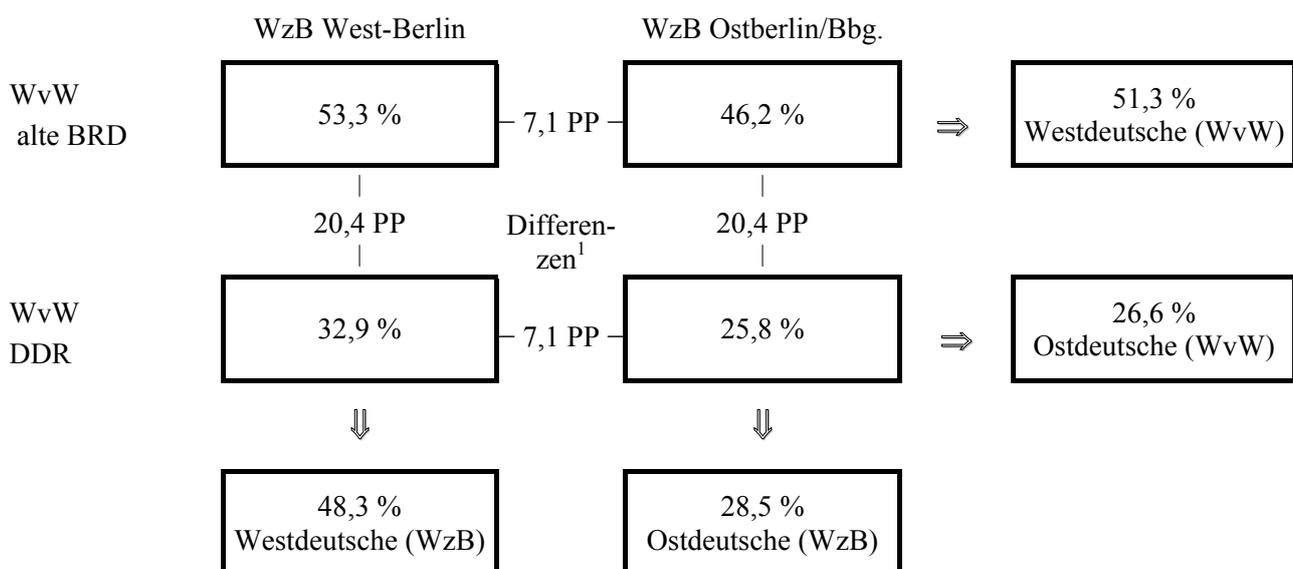
Dagegen wird hier behauptet, dass sich die Messwerte zwischen den Westdeutschen nach WvW- und WzB-Definition in dieser Befragung unter bestimmten Bedingungen systematisch und in eine Richtung hin unterscheiden müssen. Das gleiche gilt für den Messwertevergleich zwischen den Ostdeutschen. Wenn diese Bedingungen in der Befragung empirisch nachgewiesen werden können, gibt es Grund für die Annahme, dass die Messwertunterschiede wirklich bestehen könnten, auch wenn sich die Schwankungsbereiche der ihnen zugrunde liegenden Messwerte noch überschneiden. Es kann dann behauptet werden, bei größerem Stichprobenumfang wären die Messunterschiede statistisch abgesichert. Diese Argumentationsrichtung kann weiter entwickelt werden durch die Berücksichtigung der Ost-West-Definitionen, die auf der WvW-Definition aufbauen. Wenn sich auf ihrer Grundlage gemessene Einstellungswerte für West- und Ostdeutsche in der gleichen Richtung von den WzB-Werten unterscheiden wie die WvW-Werte, dann wird die Annahme untermauert, dass die Differenzen zwischen den WzB- und WvW-Werten wirklich bestehen, auch wenn sie in der Befragung statistisch nicht abgesichert sind. Wenn sich aber Messwerte nach Gen16- und GenÜ-Definition kaum von dem entsprechenden WvW-Messwert unterscheiden, oder sogar in einer anderen Richtung vom entsprechenden WzB-Messwert abweichen als der WvW-Messwert, dann spricht dies gegen die Annahme eines realen Unterschiedes zwischen WvW- und WzB-Messwertes. Wie oben ausgeführt, weisen die WzB-WvW-Differenzen in den meisten Einstellungsmessungen in die gleiche Richtung wie die WzB-Gen16- bzw. WzB-GenÜ-Differenzen.

9.3 Argumentative Absicherung von Messunterschieden

Im Folgenden wird versucht darzulegen, weshalb es unter bestimmten Bedingungen die behaupteten systematischen Messunterschiede zwischen WzB- und WvW-Werte in dieser Befragung geben muss. In der folgenden Abbildung 6 werden Zahlen aus Tabelle 5 aufgenommen und ihre Beziehungen zueinander etwas ausführlicher diskutiert. Anders als in Tabelle 5 wird in Abbildung 6 die Restgruppe aus der folgenden Betrachtung ausgeschlossen, um den systematischen Zusammenhang zwischen den Messwerten nach WvW- und WzB-Definitionen klar herausarbeiten zu können. Daraus ergibt sich, dass die Zahlen für West- und Ostdeutsche nach WzB-Definition in Abbildung 6 ein wenig abweichen von den Zahlen für West- und Ostdeutsche nach WzB-Definition in den Tabellen 3a und 3b. Die Westdeutschen (WvW) werden differenziert nach Wohnort zum Befragungszeitpunkt aufgeführt. Unter ihnen weist die West-Ost-Wandergruppe mit einem Anteil von 46,2 Prozent Zufriedenen um 7,1 Prozentpunkte weniger Zufriedene auf, als die Kerngruppe-West mit einem Anteil von 53,3 Prozent Zufriedenen. Beim Zusammenrechnen beider Gruppen zum Gesamtergebnis für die Westdeutschen (WvW) von 51,3 Prozent fällt die West-Ost-Wandergruppe mit 28,7 Prozent Gruppengröße (Zahl aus Tabelle 3b, Zeilenprozente) unter den Westdeutschen (WvW) ins Gewicht.

Abb. 6: Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie nach Wohnort vor der Wiedervereinigung (WvW) und zum Befragungszeitpunkt (WzB) in Berlin-Brandenburg 2008 (%)

- ohne Restgruppe -



¹ Die Differenzbeträge werden in Prozentpunkten (PP) angegeben.

Aufgrund des großen Gewichts von 71,3 Prozent der Kerngruppe-West beim Zusammenrechnen der zufriedenen Westdeutschen (WvW), unterscheiden sich die Messwerte von Kerngruppe-West mit 53,3 Prozent und Westdeutschen (WvW) mit 51,3 Prozent nur wenig. In Abbildung 7 wird der Rechengang verdeutlicht unter Einbezug der Größenanteile von Kerngruppe-West und von West-Ost-Wandergruppe an den Westdeutschen (WvW). Der Kern-West hat einen Anteil von 53,3 Prozent Zufriedenen. Durch das Zusammenführen mit der West-Ost-Wandergruppe verringert sich der Anteil der Zufriedenen in der neuen Gruppe, den Westdeutschen (WvW) auf 51,3 Prozent. An dieser neuen Gruppe hat der Kern-West einen Größenanteil von 71,3 Prozent, die West-Ost-Wandergruppe einen Größenanteil von 28,7 Prozent. Die Differenz von 2 Prozentpunkten (PP) Zufriedenen zwischen Kern-West und neuer Gruppe erklärt sich durch das Hinzukommen der West-Ost-Wandergruppe. Die Differenz an Anteilen von Zufriedenen zwischen ihr und der Kerngruppe-West beträgt 7,1 PP. Diese Differenz wird gewichtet mit dem Größenanteil der West-Ost-Wandergruppe von 28,7 Prozent an der neuen Gruppe, den Westdeutschen (WvW). Im Ergebnis beträgt die gewichtete Differenz 2 PP.

Abb. 7: Berechnung von Differenz zwischen Westdeutschen (WvW) und ihren Untergruppen zur Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in Berlin/Brandenburg 2008

	Westdeutsche (WvW)			Differenzbetrag zwischen		
	Kerngruppe-West	West-Ost-Wandergruppe	insgesamt	Kerngruppe-West und Wandergrup.	Westdeutschen (WvW) und West-Ost Wandergr.	Kerngruppe-West
Anteil an Zufriedenen	53,3%	46,2%	51,3%	7,1 PP	5,1 PP	2,0 PP
Anteil an Westdt. (WvW)	71,3%	28,7%	100 %	Berechnung der Differenzbeträge zwischen Westdeutschen (WvW) und		
Kerngruppe-West		0,287		* 7,1 PP		= 2,0 PP
West-Ost-Wander.	0,713			* 7,1 PP	= 5,1 PP	

Dieser Gedankengang lässt sich auch von der West-Ost-Wandergruppe her entwickeln. Sie weist einen Anteil von 46,2 Prozent Zufriedenen auf. Durch das Zusammenführen mit der Kerngruppe-West erhöht sich der Anteil der Zufriedenen in der neuen Gruppe, den Westdeutschen (WvW) auf 51,3 Prozent. Die Differenz von 5,1 PP Zufriedenen zwischen West-Ost-Wandergruppe und der neuen Gruppe, den Westdeutschen (WvW) erklärt sich durch das Hinzukommen der Kerngruppe-West. Zu ihr beträgt die Differenz an Anteilen von Zufriedenen 7,1 PP. Diese Differenz wird ge-

wichtet mit dem Größenanteil der Kerngruppe-West von 71,3 Prozent an der neuen Gruppe. Im Ergebnis beträgt die gewichtete Differenz 5,1 PP.

Der Unterschied ist zwischen den Westdeutschen nach WzB-Definition mit 48,3 Prozent Zufriedenen und Kerngruppe-West mit 53,3 Prozent schon etwas größer. Er folgt aus dem geringen Anteil der Zufriedenen von 32,9 Prozent in der Ost-West-Wandergruppe. Die Differenz zum Anteil der Zufriedenen in der Kerngruppe-West beträgt 20,4 PP. Der Ost-West-Wandergruppe kommt aufgrund ihrer Größe unter den Westdeutschen (WzB) ein Gewicht von 24,8 Prozent²⁸ zu. Beim Zusammenrechnen von Kerngruppe-West und Ost-West-Wandergruppe ergibt sich ein Anteil von 48,3 Prozent Zufriedenen unter den Westdeutschen (WzB). Dieses Messergebnis unterscheidet sich um 3 Prozentpunkte von dem für Westdeutsche (WvW) mit 51,3 Prozent Zufriedenen.

Die Unterschiede zwischen Ostdeutschen (WvW) und Ostdeutschen (WzB) und denen zwischen ihrer Kerngruppe und ihren Wandergruppen können analog zu denen zwischen den Westdeutschen diskutiert werden. Das Messergebnis für Ostdeutsche (WvW) mit 26,6 Prozent Zufriedenen unterscheidet sich um 1,9 PP vom dem für Ostdeutsche (WzB) mit 28,5 Prozent Zufriedenen.

Unter den Bedingungen der Befragung 2008 mit ihrer spezifischen Verteilung von West- und Ostdeutschen nach WvW- und WzB-Definition in Berlin-Brandenburg kann anhand des Beispiels der Zufriedenheit mit der Demokratie in der Praxis gezeigt werden, dass sich **im Prinzip die Messwerte zwischen den Westdeutschen nach WvW- und WzB-Definition und die Messwerte zwischen den Ostdeutschen nach WvW- und WzB-Definition unter folgenden Voraussetzungen systematisch unterscheiden müssen:**

Die Einstellungswerte von West- und Ostdeutschen weisen wenigstens ein paar Prozentpunkte Differenz auf und der Einstellungsunterschied unter Westdeutschen (WvW), zwischen der Kerngruppe-West und der Wandergruppe West-Ost ist geringer, als der unter den Westdeutschen (WzB), zwischen der Kerngruppe-West und der Wandergruppe Ost-West. Analog dazu sind die Einstellungsunterschiede zwischen den Untergruppen von Ostdeutschen nach WvW-Definition geringer, als die der Untergruppen von Ostdeutschen nach WzB-Definition.

Für die Bedingung der Differenzen in den Untergruppen ist es nicht erforderlich, dass die Untergruppen von Deutschen, die von West nach Ost oder von Ost nach West gewandert sind, sich in ihren Einstellungen der neuen Umgebung etwas angenähert haben, wie es im Beispiel der Fall ist. Möglich wäre auch, dass die Einstellungsunterschiede zwischen Wandergruppe und ihrem neuen Umfeld größer sind als die Einstellungsunterschiede zwischen ihrem alten Umfeld und ihrem neuen Umfeld. Angewendet auf die Frage nach der Zufriedenheit mit der Demokratie in der Praxis könn-

28 Unter Berücksichtigung der Restgruppe hätte sie nur ein Gewicht von 22 Prozent (vgl. Tabelle 2b Spaltenprozen-
te).

ten z.B. in der Wandergruppe West-Ost 55 Prozent zufrieden sein, während die Kerngruppe-West einen Anteil von 53,3 Prozent Zufriedenen aufweist und die Kerngruppe-Ost einen Anteil von 25,8 Prozent.

Für die Weiterentwicklung der Diskussion sind zwei Punkte wichtig: Zum einen ist zu zeigen, in welchem Maße in weiteren der hier interessierenden Einstellungen die Voraussetzungen für einen systematischen Unterschied der Messergebnisse vorliegen, und ob dieser Unterschied auch zu beobachten ist. Zum anderen ist zu diskutieren, wie sich die Berücksichtigung der Restgruppe bei der WzB-Definition auf die Unterschiede zwischen den Messwerten nach WzB- und WvW-Definition auswirkt. Wir beginnen mit der Diskussion der Restgruppe.

9.3.1 Unterschiede in Einstellungsmessungen nach WvW- und WzB-Definition: Der Einfluss der Restgruppe

Im obigen Beispiel, der Frage nach der Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in der Praxis, führt der Ausschluss der Restgruppe bei der WzB-Definition zu sinkenden Zufriedenheitswerten bei West- und Ostdeutschen. Die Unterschiede, welche aus dem Aus- oder Einschluss der Restgruppe folgen, zeigt nachfolgende Abbildung 8. Unter Berücksichtigung der Restgruppe ist die Differenz der WvW- und WzB-Werte unter den Westdeutschen mit 1 PP kleiner als die entsprechende Differenz unter den Ostdeutschen mit 2,8 PP. Ohne Berücksichtigung der Restgruppe ist die Differenz der WvW- und WzB-Werte unter den Westdeutschen mit 3 PP größer als die entsprechende Differenz unter den Ostdeutschen mit 1,9 PP. Die Differenzen zwischen den Einstellungsmessungen für Westdeutsche sollten auch systematisch bedingt tendenziell größer sein als die Differenzen zwischen den Messungen für Ostdeutsche in Berlin-Brandenburg. Ohne Restgruppe zeigt sich dies am Beispiel. Die Tendenz ergibt sich systematisch aus den unterschiedlichen Größenver-

Abb. 8: Messdifferenzen zur Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie nach WvW- und WzB-Definition von Deutschen und Restgruppen in Berlin/Brandenburg 2008

	Messergebnisse			
	mit Restgruppe		ohne Restgruppe	
Definition von Deutschen nach ...	Westdt.	Ostdt.	Westdt.	Ostdt.
Wohnort vor Wiedervereinigung (WvW)	51,3 %	26,6%	51,3 %	26,6 %
Wohnort zum Befragungszeitpunkt (WzB)	50,3 %	29,5 %	48,3 %	28,5 %
Betrag der Messdifferenzen	1,0 PP	2,8 PP	3,0 PP	1,9 PP

hältnissen der Kern- und Wandergruppen unter West- und Ostdeutschen unter den oben formulierten Voraussetzungen. In Abbildung 9a wird dies anhand von Zahlen des Beispiels zur Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie verdeutlicht. Angeknüpft wird dabei an Abbildung 7, unter deren zu Hilfenahme die Gewichtung von Differenzbeträgen erklärt wurde. Zunächst wird die Berechnung aus Abbildung 7 für die Gewichtung der Differenz zwischen Kerngruppe-West und West-Ost-Wanderungsgruppe wieder aufgenommen. Sie erscheint in der dritten Zeile in Abbildung 9a. Dort werden die 7,1 Prozentpunkte (PP) Unterschied zwischen dem Zufriedenenanteil in der Kerngruppe-West und dem Zufriedenenanteil in der West-Ost-Wanderungsgruppe mit dem Größenanteil dieser Gruppe an den Westdeutschen (WvW) von 28,7 Prozent gewichtet. Das Ergebnis beträgt 2 PP. Es beantwortet die aus Sicht der Kerngruppe-West gestellte Frage, um wie viel Prozentpunkte der Anteil an Zufriedenen in einer neuen Gruppe aus Kerngruppe-West und West-Ost-Wanderungsgruppe sinkt im Vergleich zum Anteil der Zufriedenen in der Kerngruppe-West. Diese neue Gruppe sind die Westdeutschen (WvW). Die ebenfalls aus Sicht der Kerngruppe-West gestellte Frage nach dem Differenzbetrag zur neuen Gruppe der Westdeutschen (WzB) wird in der vierten Zeile in Abbildung 9a beantwortet. Die Ost-West-Wanderungsgruppe hat einen Größenanteil von 24,8 Prozent an den

Abb. 9a: Berechnung von Differenzbeträgen zwischen Westdeutschen nach WvW- und WzB-Definition und ihren Untergruppen zur Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in Berlin-Brandenburg 2008

Anteil von Zufriedenen an			Differenz Kern-West zu Wander.		Gewichtungsfaktor Differenzen		Differenz Kern-West zu Westdt.		Anteil Zufriedene an Westdt.	
Kern-West	WOW-Wand.	OWW-Wand.	West-Ost	Ost-West			WvW	WzB	WvW	WzB
53,3 %	46,2 %		7,1 PP		*0,287		= 2 PP		51,3 %	
53,3 %		32,9 %		20,4 PP		*0,248		= 5 PP		48,3 %

Abkürzungen: Kern-Ost = Kerngruppe-Ost; OWW-Wand. = Ost-West-Wanderungsgruppe; WOW-Wand. = West-Ost-Wanderungsgruppe; Wander. = Wanderungsgruppe

Westdeutschen (WzB). Mit ihr wird der Differenzbetrag von 20,4 PP zwischen den Zufriedenenanteilen in der Kerngruppe-West und der Ost-West-Wanderungsgruppe gewichtet. Das Ergebnis beträgt 5 Prozentpunkte. Aus Sicht der Kerngruppe-West ist der Anteil der Zufriedenen in der neuen Gruppe der Westdeutschen (WvW) um 2 PP gesunken, in der neuen Gruppe der Westdeutschen (WzB) noch mehr, und zwar um 5 PP. Daraus ergibt sich ein Messwertunterschied von 3 PP zwischen den Werten für Westdeutsche (WvW) und für Westdeutsche (WzB), wie es in Abbildung 8 gezeigt wird. Aus der Gegenüberstellung beider Berechnungen in Abbildung 9a wird deutlich, wes-

halb es unter den oben beschriebenen Voraussetzungen eine Messdifferenz zwischen Westdeutschen (WvW) und Westdeutschen (WzB) geben muss: Solange die Einstellungsdifferenz der Kerngruppe-West zur Ost-West-Wandergruppe höher ist als die Einstellungsdifferenz zur West-Ost-Wandergruppe, oder anders und allgemeiner gesagt: solange sich die Westdeutschen der alten BRD von den in den Westen zugewanderten Ostdeutschen mehr unterscheiden als von den in den Osten gewanderten Westdeutschen.

Für die Ostdeutschen lassen sich nun die gleichen Berechnungen anstellen wie für die Westdeutschen. Sie werden in Abbildung 9b gezeigt, ohne nochmalige Beschreibung des Rechenwegs. Abbildung 9b kann entnommen werden, dass aus Sicht der Kerngruppe-Ost der Anteil an Zufriedenen unter den Ostdeutschen (WvW) um 0,8 PP gestiegen ist, unter Ostdeutschen (WzB) um 2,7 PP. Die Messungen für Ostdeutsche (WvW) und Ostdeutsche (WzB) unterscheiden sich demnach um 1,9 Prozentpunkte, der Wert, der auch in Abbildung 8 gezeigt wird.

Abb. 9b: Berechnung von Differenzbeträgen zwischen Ostdeutschen nach WvW- und WzB-Definition und ihren Untergruppen zur Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in Berlin-Brandenburg 2008

Anteil von Zufriedenen an			Differenz Kern-Ost zu Wander.		Gewichtungsfaktor Differenzen		Differenz Kern-Ost zu Osttd.		Anteil Zufriedene an Osttd.	
Kern-Ost	OWW-Wand.	WOW-Wand.	Ost-West	West-Ost			WvW	WzB	WvW	WzB
25,8%	32,9 %		7,1 PP		*0,111		= 0,8 PP		26,6 %	
25,8%		46,2 %		20,4 PP		*0,133		= 2,7 PP		28,5 %

Abkürzungen: Kern-Ost = Kerngruppe-Ost; OWW-Wand. = Ost-West-Wandergruppe; WOW-Wand. = West-Ost-Wandergruppe; Wander. = Wandergruppe

Die Gegenüberstellung der Abbildungen 9a und 9b macht auch augenfällig, dass in der vorliegenden Befragung die Messunterschiede zwischen Westdeutschen tendenziell höher sein sollten als zwischen Ostdeutschen, da die Gewichtungsfaktoren für die Differenzen bei den Westdeutschen größer sind als bei den Ostdeutschen.

In Tabelle A4 des Anhangs werden die Differenzen weiterer Einstellungsmessungen in Abhängigkeit von der Restgruppe gezeigt. Die entsprechenden Veränderungen in den Messdifferenzen sind zwischen den Westdeutschen größer als zwischen den Ostdeutschen. Grund dafür sind die unterschiedlichen Größen der Restgruppe im West-Ost-Vergleich. In West-Berlin hat die Restgruppe

einen Anteil von 11 Prozent an den Westdeutschen (WzB), in Ost-Berlin/Brandenburg nur einen Anteil von 5,6 Prozent unter den Ostdeutschen (WzB) (Spaltenprozentage aus Tabelle 3b oben).

Weiter kann Tabelle A4 entnommen werden, dass in den meisten Fällen der in Abbildung 8 gezeigte Effekt auftritt: In 7 von 11 Einstellungsmessungen ist bei Nichtberücksichtigung der Restgruppe für Westdeutsche die Messdifferenz gewachsen und in 9 von 11 Einstellungsmessungen für Ostdeutsche geringer geworden. Und in 9 der 11 Messungen sind ohne die Restgruppe die Messdifferenzen zwischen Westdeutschen (WvW) und Westdeutschen (WzB) größer als die zwischen Ostdeutschen (WvW) und Ostdeutschen (WzB). Mit der Restgruppe sind dagegen in 8 der 11 Fälle die Messdifferenzen zwischen Ostdeutschen (WvW) und Ostdeutschen (WzB) größer oder gleich der Messdifferenzen zwischen Westdeutschen (WvW) und Westdeutschen (WzB). Ohne die Restgruppe zeigen sich also die Unterschiede in fast allen Fällen in der erwarteten Art und Weise. Dort, wo sie nicht zu beobachten sind, werden die oben beschriebenen Voraussetzungen, unter denen sie auftreten sollten, nicht erfüllt. Um dies zeigen zu können, werden im nächsten Unterkapitel die Einstellungsmessungen für die West- und Ostdeutschen nach WvW- und WzB-Definition in ihren Kern- und Wandergruppen diskutiert.

Zusammenfassend ist hier festzuhalten, dass **ohne Berücksichtigung der Restgruppe für die Ost-West-Definition von Deutschen, sich in den Messwertdifferenzen von Einstellungen zwischen Westdeutschen und zwischen Ostdeutschen die erwarteten systematischen Unterschiede zeigen. Auch unter Berücksichtigung der Restgruppe verschwinden die Messwertdifferenzen nicht. Die Systematik der Differenzen und ihre Größenordnungen werden jedoch durch die Restgruppe gestört. Diese Störungen sind hier aber nicht so groß, dass sie die prinzipiell vorhandenen Messwertdifferenzen überdecken.**

9.3.2 Unterschiede zwischen Einstellungsmessungen nach WvW- und WzB-Definition: West- und Ostdeutsche und ihre Kern- und Wandergruppen

Am Beispiel der Frage zur Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie wurde oben entwickelt, wie sich die Messwerte von West- und Ostdeutschen nach WzB- und WvW-Definition unter bestimmten Bedingungen in vorliegender Befragung systematisch unterscheiden: Die Einstellungsdifferenzen zwischen West- und Ostdeutschen in einer Frage dürfen nicht zu klein sein und die Differenzbeträge in den WvW-Untergruppen sollen kleiner sein als in den WzB-Untergruppen. Zudem **kann im Anschluss an die Diskussion über die Restgruppe formuliert werden, dass die Störungen des systematischen Zusammenhangs durch die Restgruppe nicht zu groß werden darf.**

Die Werte des Beispiels zur Demokratiezufriedenheit unter Einschluss der Restgruppe werden hier in folgender Tabelle 6a nochmals in anderer Form als bisher aufgenommen. Die Werte für West- und Ostdeutsche nach WvW-Definition nehmen dort die entgegengesetzten Randpositionen in der Zeile ein. Sie zeigen einen großen Einstellungsunterschied zwischen West- und Ostdeutschen zur Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland an. Die Werte für West-

Tab. 6a: Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie nach WvW- und WzB-Definition von West- und Ostdeutschen in Berlin/Brandenburg 2008 (%)

Westdeutsche		Ostdeutsche	
Wohnort vor der Wiedervereinigung alte BRD (WvW)	Wohnort zum Befragungszeitpunkt West-Berlin (WzB)	Wohnort zum Befragungszeitpunkt Ost-Berlin-Brandenbg. (WzB)	Wohnort vor der Wiedervereinigung DDR (WvW)
51,3	50,3	29,5	26,7

und Ostdeutsche nach WzB-Definition liegen zwischen den Werten auf Basis der WvW-Definition. Diese Anordnung der Messwerte sollte sich in dieser Befragung bei Vorliegen der oben formulierten Voraussetzungen tendenziell auch in anderen Einstellungsmessungen so zeigen, weil die West- und Ostdeutschen nach WzB-Definition sich im Vergleich zu denen nach WvW-Definition aus eher heterogenen Gruppen zusammensetzen, wie oben gezeigt wurde. Der Tabelle A5 des Anhangs ist zu entnehmen, dass in 9 der 11 Einstellungsmessungen die erwartete Messwerteanordnung auftritt. Sie ist nicht zu beobachten bei den Messungen zur Selbsteinschätzung als Gewinner oder Verlierer der deutschen Einheit und zur Positionierung im Konflikt zwischen Libertarismus und Autoritarismus (libaut). Die beiden Abweichungen unterscheiden sich: Bei der Selbsteinschätzung liegt der Messwert für die Ostdeutschen (WzB) nahe an dem der Westdeutschen (WvW) und der für die Westdeutschen (WzB) nahe an dem der Ostdeutschen (WvW). Bei libaut liegt der Messwert für die Ostdeutschen (WzB) nicht zwischen den WvW-Messwerten. In beiden Fällen sind die Einstellungsunterschiede zwischen West- und Ostdeutschen relativ gering, so dass einer der obigen Bedingungen für die Systematik der Unterschiede nicht vorliegt. Geringe Einstellungsunterschiede zwischen West- und Ostdeutschen sind auch bei der Selbsteinstufung auf der Links-rechts-Skala zu beobachten. Die erwartete Anordnung der Messwerte kann in diesem Falle am Zutreffen der weiteren Bedingungen für das Eintreffen der systematischen Messwertunterschiede liegen. Nähere Auskunft darüber gibt die Analyse der Anordnung der Messwerte für die Kern- und Wandergruppen der West- und Ostdeutschen nach WvW- und WzB-Definition. Die entsprechende Tabelle ist die Tabelle A6 des Anhangs. Sie ist im Prinzip so aufgebaut wie nachfolgende Tabelle 6b. Aus ihren Werten

errechnen sich die Werte für die West- und Ostdeutschen nach WvW-Definition in Tabelle 5a. Zur Berechnung der Werte für die West- und Ostdeutschen nach WzB-Definition fehlen in Tabelle 5b die Zahlen der Restgruppe. In Tabelle 5b werden die von oben bekannten Werte des Beispiels wiedergegeben.

Tab. 6b: Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie nach Wohnort vor der Wiedervereinigung (WvW) und zum Befragungszeitpunkt (WzB) von West- und Ostdeutschen in Berlin-Brandenburg 2008 (%)

WvW alte BRD		WvW DDR	
WzB West-Berlin Kerngruppe-West	WzB Ost-Berlin/Brandenburg West-Ost-Wandergruppe	WzB West-Berlin Ost-West-Wandergruppe	WzB Ost-Berlin/Brandenburg Kerngruppe-Ost
53,3	46,2	32,9	25,8

Nach den Zahlen in Tabelle A6 des Anhangs zu den Messwerten in den Kern- und Wandergruppen zur Links-rechts-Selbsteinstufung tritt die erwartete Messwerteanordnung in Tabelle A6 des Anhangs auf, weil die Wandergruppen jeweils extremere Werte als die Kerngruppen aufweisen. Anders formuliert: Die Kerngruppen der Ost- und Westdeutschen liegen in ihrer Links-Rechts-Einordnung näher beieinander als die Wandergruppen.

Mit den in Tabelle 6b aufgeführten Messwerten werden die Differenzbeträge zwischen den Kern- und Wandergruppen der West- und Ostdeutschen berechnet. Die entsprechende Berechnung für das Beispiel wurde oben in ausführlicher Weise dargestellt. Im Ergebnis beträgt z.B. die Differenz bei den Westdeutschen (nach WvW-Definition) zwischen Kerngruppe-West und West-Ost-Wandergruppe 7,1 Prozentpunkte (PP) und bei den Westdeutschen (nach WzB-Definition) zwischen Kerngruppe-West und Ost-West-Wandergruppe 20,4 PP. Tabelle A7 des Anhangs enthält die entsprechenden Messdifferenzen zwischen den Untergruppen in den anderen Einstellungsfragen. In Tabelle A6 des Anhangs werden für die Kern- und Wandergruppen die Messergebnisse aufgeführt, aus denen die Differenzen berechnet werden. Auch dort ist schon zu erkennen, weshalb es bei den Messungen zur Selbsteinschätzung als Gewinner oder Verlierer der deutschen Einheit und zur Positionierung im Konflikt zwischen Libertarismus und Autoritarismus (libaut) nicht zur erwarteten Anordnung der WvW- und WzB-Messwerte kam. Eine Bedingung für die gewünschte Messanordnung ist, wie oben ausgeführt, dass von den jeweiligen Kerngruppen aus gesehen, die Differenz zwischen Kerngruppe und weg gewanderter Gruppe kleiner ist, als die zwischen Kerngruppe und zugewanderter Gruppe. Diese Bedingung ist bei libaut für die Kerngruppe-West nicht erfüllt. Die

Differenz zwischen ihr und der West-Ost-Wandergruppe beträgt 0,08 Mittelwertpunkte, zwischen ihr und der Ost-West-Wandergruppe nur 0,06. Und bei der Gewinner/Verlierer-Einstellung sind die Messwerte der Kerngruppen mit 28,4 bzw. 28,5 % fast identisch, so dass grundsätzlich die Differenzbedingung nicht erfüllt ist. Nach den Zahlen aus Tabelle A6 ist auch bei der Frage zur Unterstützung der Idee der Demokratie die Abstandsbedingung nicht erfüllbar, da die Werte beider Wandergruppen mit 80 bzw. 80,1 % fast identisch sind. **Nach Analyse der systematisch zu erwartenden Unterschiede kann zunächst angenommen werden, dass zwischen den WzB- und WvW-Messwerten in 3 der 11 Einstellungen kein realer Messwertunterschied besteht: bei der Selbsteinschätzung als Gewinner oder Verlier der Deutschen Einheit, der Positionierung zum Konflikt libaut und der Unterstützung der Idee der Demokratie.** Bei 8 von 11 Einstellungen wird die Annahme eines Messwerteunterschiedes zunächst nicht verworfen. Die weiteren Auffälligkeiten in den Messwerten von Tabelle A6, wie z.B. der ungewöhnlich hohe Anteil von 37,9 Prozent Befragten in der Ost-West-Wandergruppe, die sich als Gewinner der deutschen Einheit sehen, kann Anlass sein für tiefer gehende Analysen in dieser speziellen Frage. Insofern sind die Überlegungen zu systematisch zu erwartenden Messunterschieden ein generelles Instrument zum Aufspüren von Abweichungen und der ihnen zugrunde liegenden Ursachen.

Literatur

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (Hg.) (2007). Statistisches Jahrbuch Brandenburg 2007.

Arzheimer, Kai (2006). Von „Westalgie“ und „Zonenkindern“: Die Rolle der jungen Generation im Prozess der Vereinigung. In: Falter, Jürgen u.a. (Hg.) Sind wir ein Volk? Ost- und Westdeutschland im Vergleich. München, S. 212-234.

Bömermann, Hartmut, Klaus Rehkämper, Ulrike Rockmann (2008). Neue Daten zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Berlin zum Stand 31.12.2007. In: Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin-Brandenburg, H. 3., 2. Jg., Potsdam, S. 20-28.

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hg.) (2007). Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der Deutschen Einheit 2007.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (2005) Aus Politik und Zeitgeschichte, H. 41. Sozialisation von Kindern. Bonn.

Bürgel, Tanja (2007). Die 89er als Generation -gibt es sie wirklich? Zur Historisierung eines Generationenlabels. In: Generationengerechtigkeit. Gesellschaftliche Generationen am Beispiel der 89er- Generation. H.2, S. 4-7.

Bock, Karin (2000). Politische Sozialisation in der Drei-Generationen-Familie. Eine qualitative Studie aus Ostdeutschland. Opladen.

Butterwegge, Christoph (2006). Krise und Zukunft des Sozialstaates. 3., erweiterte Auflage. Wiesbaden.

Corsten, Michael (2001). „Generationenzusammenhänge“ der Bundesrepublik Deutschland. In: Jutta Allmendinger (Hg.). Gute Gesellschaft? Verhandlungen des 30. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Köln 2000. Teil A. S. 477-518.

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Hg.) (2007). SOEP-Monitor. Zeitreihen zur Entwicklung von Indikatoren zu zentralen Lebensbereichen, Beobachtungszeitraum: 1984-2006, Analyse-Ebene: Person. Berlin.

Eith, Ulrich (2002). Bundestagswahl 1998: Ruck zur Mitte oder Gerechtigkeitslücke? Der Regierungswechsel 1998 im Lichte wahlsoziologischer Interpretationen. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hg.). Der Bürger im Staat, 52. Jg., Heft 1-2. Stuttgart, S. 10-15.

Fuchs, Dieter, Edeltraud Roller (2008): Einstellungen zur Demokratie. In: Statistisches Bundesamt u.a. (Hg.). Datenreport 2008. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn, S. 397-401.

Gloger, Martin (2007). "Die soziologische Generationenforschung als Mythenjagd – Überlegungen zum Thema 89er-Generation als Forschungsgegenstand". In: Generationengerechtigkeit. Gesellschaftliche Generationen am Beispiel der 89er- Generation, S.7-9.

Greiffenhagen, Sylvia (2002). Politische Sozialisation. In: Martin und Sylvia Greiffenhagen (Hg.) Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden, S. 407-418.

Hurrelmann, Klaus (2006). Lebenssituation und Werteorientierung der jungen Generation. Ergebnisse der 15. Shell-Jugendstudie (2006); gesehen am 22.9.08 auf www.uni-bielefeld.de/gesundhw/ag4/downloads.shell15.pdf

Kaase, Max (2001). Zur politischen Kultur und zur Lebenssituation der Bürger in West- und Ostdeutschland. In: Wolfgang Schluchter, Peter E. Quint (Hg.). Der Vereinigungsschock. Vergleichende Betrachtungen zehn Jahre danach. Weilerswist, S. 121-144.

Kaina, Viktoria (2002). Mit Herz und Konto? Zur Wertigkeit der deutschen Einheit in den alten Bundesländern. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) Aus Politik und Zeitgeschichte, H. 37-38, Bonn. S. 6-12.

Landesgesundheitsamt im LASV (Hg.) (2006). Brandenburger Sozialindikatoren 2006. Zossen.

Lepsius, M. Rainer (2005). Kritische Anmerkungen zur Generationenforschung. In: Ulrike Jureit, Michael Wildt (Hg.). Generationen. Zur Relevanz eines wissenschaftlichen Grundbegriffs. Hamburg. S. 45-52.

Meyer, Ulrich (2003). Politische Sozialisation. In: Uwe Andersen, Wichard Woyke (Hg.). Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik. 5. aktualisierte Auflage. Opladen, S. 355-358.

- Münchmeier, Richard (1998). „Entstrukturierung“ der Jugendphase. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) *Aus Politik und Zeitgeschichte*, H. 31. Bonn, S. 3-13.
- Neller, Katja (2006). DDR-Nostalgie. Dimensionen der Orientierungen der Ostdeutschen gegenüber der ehemaligen DDR, ihre Ursachen und politischen Konnotationen. Wiesbaden.
- Neller, Katja (2005). „Auferstanden aus Ruinen?“ Das Phänomen „DDR-Nostalgie“. In: Oscar W. Gabriel, Jürgen W. Falter, Hans Rattinger (Hg.). *Wächst zusammen, was zusammengehört? Stabilität und Wandel politischer Einstellungen im wiedervereinigten Deutschland*. Baden-Baden, S. 339-381.
- Pollack, Detlef (2006). Wie ist es um die innere Einheit Deutschlands bestellt? In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.). *Aus Politik und Zeitgeschichte*, H. 30-31/2006, S. 3-7.
- Rohe, Karl (1991). Regionale (politische) Kultur: Ein sinnvolles Konzept für die Wahl- und Parteienforschung? In: Dieter Oberndörfer, Karl Schmitt (Hg.). *Parteien und regionale politische Traditionen in der Bundesrepublik Deutschland*. Berlin, S. 17-37.
- Roller, Edeltraud (2000). Ende des sozialstaatlichen Konsens? Zum Aufbrechen traditioneller und zur Entstehung neuer Konfliktstrukturen in Deutschland. In: Oskar Niedermayer, Bettina Westle (Hg.). *Demokratie und Partizipation*. Festschrift für Max Kasse. Wiesbaden, S. 88-114.
- Statistisches Bundesamt in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen Mannheim (ZUMA) (Hg.) (2007). *Datenreport 2006. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland*. Bonn.
- Seeleib-Kaiser, Martin (2001). *Globalisierung und Sozialpolitik. Ein Vergleich der Diskurse und Wohlfahrtssysteme in Deutschland, Japan und den USA*. Frankfurt/M., New York.
- Stöss, Richard (1997). *Stabilität im Umbruch. Wahlbeständigkeit und Parteienwettbewerb im „Superwahljahr“ 1994*. Opladen/Wiesbaden.
- Trommsdorff, Gisela, Hans-Joachim Kornadt (2001). Innere Einheit im vereinigten Deutschland? Psychologische Prozesse beim sozialen Wandel. In: Hans Betram, Raj Kollmorgen (Hg.). *Die Transformation Ostdeutschlands. Berichte zum sozialen Wandel in den neuen Bundesländern*. Opladen, S. 365-387.
- Watermann, Rainer (2005). Politische Sozialisation von Kindern und Jugendlichen. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) *Aus Politik und Zeitgeschichte*, H. 41, S. 16-24.
- Wehling, Hans-Georg (1985). Regionale Politische Kultur in der Bundesrepublik Deutschland. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hg.) *Regionale politische Kultur*. Stuttgart, S. 7-14.

Anhang

Kurzcharakteristik der Brandenburger Teilräume

Brandenburg lässt sich unter dem Gesichtspunkt der Raumordnung entsprechend dem gemeinsamen Landesentwicklungsprogramm von Berlin und Brandenburg in den engeren Verflechtungsraum um Berlin einteilen – er reicht etwas über den Autobahnring um Berlin hinaus – und den äußeren Entwicklungsraum. Im engeren Verflechtungsraum leben gut 1 Millionen Menschen mit tendenziell steigender Bevölkerungszahl. Die Siedlungsdichte beträgt ca. 230 Einwohner je km². Gut die Hälfte wohnt in der Brandenburger Landeshauptstadt Potsdam mit ca. 150.000 Einwohnern und in 13 weiteren kleinen bis mittleren Städten ab 20.000 Einwohnern. Im Zuge der Wohnsuburbanisierung erzielte der engere Verflechtungsraum vor allem Wanderungsgewinne aus Berlin. Im äußeren Entwicklungsraum schrumpft die Bevölkerungszahl tendenziell und erreicht Ende 2006 gut 1,5 Millionen. Die Siedlungsdichte beträgt nur 61 Einwohner je km². In 14 Städten wohnen jeweils mehr als 20.000 Einwohner. Die beiden größten davon sind Frankfurt/Oder und Cottbus (vgl. Statisches Jahrbuch Brandenburg 2007: 27). Der Unterschied in der ökonomischen Situation beider Gebiete kann anhand des realen Haushaltsnettoeinkommens veranschaulicht werden. Ende 2005 belief es sich im engeren Verflechtungsraum auf 1602 € und im äußeren Entwicklungsraum auf 1322 € (Vgl. Brandenburger Sozialindikatoren 2006: 92). Durch die Unterscheidung nach den zwei Teilregionen in Brandenburg werden raumbezogen sozial-strukturelle und sozial-kulturelle Unterschiede erfasst, welche einen gewissen Einfluss auf gesellschaftspolitische Einstellungen ihrer jeweiligen Bewohner ausüben sollten. Damit sind jedoch keine regional-kulturellen Unterschiede verbunden (vgl. zu dieser Unterscheidung Rohe 1991: 24).

Tabellen A1 bis A8

Tab A1: Einstellungen nach Definitionen für West- und Ostdeutsche im Zeitvergleich in Berlin-Brandenburg (%)																
Einstellungen	2000								2008							
	Westdeutsche				Ostdeutsche				Westdeutsche				Ostdeutsche			
	WzB	WvW	Gen16	GenÜ	WzB	WvW	Gen16	GenÜ	WzB	WvW	Gen16	GenÜ	WzB	WvW	Gen16	GenÜ
Demokratie in Praxis																
zufrieden	46,7	46,9	45,9	45,5	28,6	27,6	27,2	27,1	50,3	51,3	51,4	50,6	29,5	26,7	23,4	23,5
unzufrieden	51,1	50,9	51,8	52,1	68,0	69,1	70,4	70,5	49,1	48,1	48,4	49,1	69,6	72,6	75,5	75,3
Demokratie in Verfassung																
zufrieden	74,3	74,0	73,8	73,8	57,0	56,2	57,2	57,0	77,0	78,7	78,2	79,3	59,3	57,0	53,8	53,2
unzufrieden	23,2	23,5	24,0	23,8	39,2	40,0	39,0	39,2	22,2	20,1	20,5	19,5	38,3	40,7	43,4	43,8
DDR mehr gute Seiten																
lehne ab	66,6	66,5	67,7	67,2	42,2	41,6	40,5	40,0	64,2	71,5	72,6	74,4	38,7	35,5	32,0	32,7
Mittelposition	13,7	14,4	14,4	13,7	23,9	24,1	24,9	24,5	13,5	9,9	9,7	9,8	22,7	24,2	25,3	25,3
stimme zu	8,4	8,5	8,0	7,9	29,0	29,9	30,9	31,8	16,0	11,9	12,9	13,0	34,1	37,9	42,0	41,4
Sozialismus gute Idee																
lehne ab	43,2	41,1	40,5	38,5	26,7	27,2	25,9	25,4	34,4	38,6	42,4	41,1	23,7	21,2	18,1	18,5
Mittelposition	12,7	13,7	12,5	13,0	13,2	13,1	11,9	11,9	13,7	13,9	12,2	12,9	11,4	10,8	10,6	10,3
stimme zu	37,8	38,8	41,1	41,9	55,7	55,7	58,6	58,8	50,5	46,3	44,0	44,8	64,2	67,3	70,3	70,3
Vereinigungsfolgen																
Gewinner	24,6	24,5	26,2	26,7	39,4	39,7	42,9	42,0	28,3	26,6	28,7	30,2	26,9	29,5	30,6	30,6
weder/noch	58,1	58,9	56,8	56,8	48,1	47,5	43,5	43,5	56,8	58,5	53,6	51,4	57,0	54,4	51,0	50,6
Verlierer	15,2	14,7	15,0	14,3	10,8	11,1	12,4	13,0	13,0	14,6	17,5	18,1	15,5	15,8	18,2	18,5
Konfliktposition																
sozmarkt	-0,61	-0,68	-0,67	-0,61	-1,03	-1,02	-1,10	-1,16	-1,03	-0,99	-0,92	-0,91	-1,31	-1,39	-1,46	-1,47
libaut	0,50	0,53	0,55	0,45	0,01	-0,02	-0,07	-0,10	0,36	0,40	0,47	0,53	0,26	0,30	0,26	0,24

Fortsetzung der Tabelle A1 auf der nächsten Seite

Fortsetzung von Tabelle A1 auf der vorhergehenden Seite																
Einstellungen	2002								2008							
	Westdeutsche				Ostdeutsche				Westdeutsche				Ostdeutsche			
	WzB	WvW	Gen16	GenÜ	WzB	WvW	Gen16	GenÜ	WzB	WvW	Gen16	GenÜ	WzB	WvW	Gen16	GenÜ
Demokratie als Idee																
dafür	^{a)} 83,0	85,2	87,7	88,0	71,2	70,1	73,3	73,6	82,5	83,2	84,4	86,5	69,6	69,3	70,6	72,2
etwas dafür	10,4	8,7	7,5	7,8	21,1	22,3	19,6	19,1	10,6	9,9	9,0	8,0	20,7	20,7	18,9	17,9
dagegen	6,1	5,7	4,5	4,0	6,2	6,1	5,5	5,6	5,4	5,9	5,5	4,9	7,2	7,2	7,1	6,5
Links-rechts-Position																
Links (1-3)	24,9	24,3	23,0	19,8	27,4	27,1	28,2	27,5	28,5	28,0	27,0	25,0	30,4	30,9	34,0	35,7
Mitte-Links (4-5)	53,0	53,7	53,6	54,4	52,6	53,0	51,7	52,4	47,8	47,8	46,1	46,6	48,0	47,5	45,6	44,3
Mitte-Rechts (6-7)	13,4	13,3	14,0	15,6	11,0	10,9	10,4	15,6	14,5	15,1	16,8	17,0	11,3	11,1	9,6	8,9
Rechts (8-10)	5,7	6,2	6,6	6,9	4,2	3,9	3,8	4,0	5,7	6,0	6,9	7,8	4,5	4,5	3,9	4,1
Gesellschaftsgruppen																
benachteiligt	15,3	13,0	12,6	12,9	27,8	28,8	30,3	30,5	20,3	19,5	21,1	21,5	32,8	34,5	37,9	37,6
weder/noch	66,4	65,6	65,5	67,3	63,1	64,1	63,6	63,9	61,1	60,1	61,4	61,3	57,2	56,6	55,5	56,3
bevorzugt	17,5	20,5	20,7	18,4	8,6	6,6	5,8	5,3	17,8	19,8	17,0	16,9	9,3	8,4	6,3	5,7
Gesellschaftsordnung																
ungerecht	42,7	42,1	44,2	45,0	60,8	62,1	61,5	61,9	48,7	47,1	46,3	46,7	62,9	66,0	68,8	69,4
teils/teils	23,1	23,4	23,6	22,0	21,7	21,9	24,2	24,5	22,7	22,4	23,5	24,2	16,9	17,1	18,1	18,0
gerecht	33,9	34,2	31,9	32,6	16,9	15,4	14,0	13,2	27,7	29,5	29,5	28,5	19,8	16,5	12,7	12,2

Befragte ab 14 Jahren
a Lesebeispiel: Im Jahr 2002 waren nach Ost-West-Definition WzB 83 Prozent der Befragten für die Demokratie als Idee.

Tab A2: Einstellungsmessungen nach Ost-West-Definitionen und ihre Messdifferenzen¹ zu Einstellungsmessungen nach Ost-West-Definition „Wohnort zum Befragungszeitpunkt“ (WzB) in Berlin-Brandenburg im Zeitvergleich (Differenzen in Prozent- und Mittelwertpunkten bei sozmarkt/libaut)

Einstellungen	2000						2008					
	Westdeutsche			Ostdeutsche			Westdeutsche			Ostdeutsche		
	WvW	Gen16	GenÜ	WvW	Gen16	GenÜ	WvW	Gen16	GenÜ	WvW	Gen16	GenÜ
Funktionieren der Demokratie in der Praxis: zufrieden	^a 0,2	0,8	1,2	1,0	1,4	1,5	-1,0	-1,1	-0,3	2,8	*6,1	*6,0
Ausgestaltung der Demokratie in der Verfassung: zufrieden	0,3	0,5	0,5	0,8	-0,2	0,0	-1,7	-1,2	-2,3	2,3	*5,5	*6,1
DDR hatte mehr gute als schlechte Seiten: lehne ab	0,1	-1,1	-0,6	0,6	1,7	2,2	*-7,3	*-8,4	*-10,2	3,2	*6,7	*6,0
Sozialismus als gute Idee, nur schlecht ausgeführt: lehne ab	2,1	2,7	*4,7	-0,5	0,8	1,3	*-4,2	*-8,0	*-6,7	2,5	*5,6	*5,2
Vereinigungsfolgen: Selbsteinschätzung als Gewinner	0,1	-1,6	-2,1	-0,3	-3,5	-2,6	1,7	-0,4	-1,9	-2,6	*-3,7	*-3,7
Konfliktposition soziale Gerechtigkeit vs. Marktfreiheit (sozmarkt): Mittelwert	0,06	0,06	0,00	-0,01	0,07	*0,13	-0,04	-0,11	*-0,12	0,08	*0,15	*0,16
Konfliktposition Libertarismus vs. Autoritarismus (libaut): Mittelwert	-0,03	-0,05	0,05	0,02	0,08	0,11	-0,04	-0,11	*-0,17	-0,04	0,00	0,02
	2002						2008					
Unterstützung der Demokratie als Idee: dafür	-2,2	*-4,7	*-5,0	1,1	-2,1	-2,4	-0,7	-1,9	*-4,0	0,3	-1,0	-2,6
Links-rechts-Position: Selbsteinschätzung als Links	0,6	1,9	*5,1	0,3	-0,8	-0,1	0,5	1,5	3,5	-0,5	-3,6	*-5,3
Gesellschaftsgruppen: Selbsteinschätzung als benachteiligt	2,3	2,7	2,4	-1,0	-2,5	-2,7	0,8	-0,8	-1,2	-1,7	*-5,1	*-4,8
Bewertung der Gesellschaftsordnung: ungerecht	0,6	-1,5	-2,3	-1,3	-0,7	-1,1	1,6	2,4	2,0	-3,1	*-5,9	*-6,5

Befragte ab 14 Jahren

¹ Von den Werten der Einstellungsmessungen nach Ost-West-Definition WzB werden die Werte der Einstellungsmessungen nach den anderen Ost-West-Definitionen subtrahiert.

a Lesebeispiel: Im Jahr 2000 betrug die Messdifferenz zwischen Westdeutschen nach WvW- und WzB-Definition bei der Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in der Praxis 0,2 PP.

* Die Differenz ist mindestens auf einem 90%-Niveau bei einseitigem Test in der Befragung statistisch signifikant.

Tab. A3: Wohnort zum Befragungszeitpunkt und Wohnort vor der Wiedervereinigung in der Region Berlin-Brandenburg nach Gebieten im Zeitvergleich (%)								
Wohnort vor der Wiedervereinigung	00	02	04	08	00	02	04	08
	Berlin							
	West-Berlin				Ost-Berlin			
alte BRD	89,3	87,6	82,8	66,9	9,7	13,0	13,2	26,0
ex DDR	6,4	9,2	12,8	22,0	86,8	85,0	84,8	65,6
Rest	4,2	3,2	4,4	11,0	3,4	2,0	2,0	8,4
	Brandenburg							
	engerer Verflechtungsraum				äußerer Entwicklungsraum			
alte BRD	8,2	9,8	15,4	^b 14,2	1,2	3,0	2,2	2,2
ex DDR	91,2	89,6	84,2	82,0	97,8	95,4	96,0	93,2
Rest	^a 0,6	^a 0,6	^a 0,4	3,8	1,0	1,6	1,8	4,6

Befragte ab 14 Jahren
a geringe Fallzahlen
b Lesebeispiel: Im Jahr 2008 hatten 14,2 Prozent der Brandenburger im engeren Verflechtungsraum ihren Wohnort vor dem Mauerfall in der alten BRD.

Tab A4: Differenzen¹ zwischen Einstellungsmessungen nach WvW- und WzB-Definition von Deutschen nach Restgruppe in Berlin-Brandenburg 2008 (Differenzen in %- und Mittelwertpunkten)				
Einstellungen	Westdeutsche		Ostdeutsche	
	mit Restgruppe	ohne Restgruppe	mit Restgruppe	ohne Restgruppe
Funktionieren der Demokratie in der Praxis: zufrieden	-1,0	-3,0	2,8	1,9
Ausgestaltung der Demokratie in der Verfassung: zufrieden	-1,7	-2,6	2,3	1,7
Unterstützung der Demokratie als Idee: dafür	-0,7	0,2	0,3	0,3
DDR hatte mehr gute als schlechte Seiten: lehne ab	-7,3	-4,1	3,2	2,6
Sozialismus als gute Idee, nur schlecht ausgeführt: lehne ab	-4,2	-3,9	2,5	2,0
Links-rechts-Position: Selbsteinschätzung als Links	0,5	1,2	-0,5	-0,7
Vereinigungsfolgen: Selbsteinschätzung als Gewinner	1,7	4,2	-2,6	-1,9
Gesellschaftsgruppen: Selbsteinschätzung als benachteiligt	0,8	1,2	-1,7	-1,0
Bewertung der Gesellschaftsordnung: ungerecht	1,6	3,9	-3,1	-2,2
Konfliktposition soziale Gerechtigkeit vs. Marktfreiheit (sozmarkt): Mittelwert	-0,04	0,07	0,08	0,04
Konfliktposition Libertarismus vs. Autoritarismus (libaut): Mittelwert	-0,04	0	-0,04	0

Befragte ab 14 Jahren
¹ Von den Werten der Einstellungsmessungen nach Ost-West-Definition WzB werden die Werte der Einstellungsmessungen nach WvW subtrahiert.

Tab A5: Einstellungsmessungen nach Ost-West-Definitionen WvW und WzB von Deutschen in Berlin-Brandenburg 2008 (% , Mittelwerte)				
Einstellungen	Westdeutsche		Ostdeutsche	
	WvW	WzB	WzB	WvW
Funktionieren der Demokratie in der Praxis: zufrieden	51,3	50,3	29,5	26,7
Ausgestaltung der Demokratie in der Verfassung: zufrieden	78,7	77,0	59,3	57,0
Unterstützung der Demokratie als Idee: dafür	83,2	82,5	69,6	69,3
DDR hatte mehr gute als schlechte Seiten: lehne ab	71,5	64,2	38,7	35,5
Sozialismus als gute Idee, nur schlecht ausgeführt: lehne ab	38,6	34,4	23,7	21,2
Links-rechts-Position: Selbsteinschätzung als Links	28,0	28,5	30,4	30,9
Vereinigungsfolgen: Selbsteinschätzung als Gewinner	26,6	28,3	26,9	29,5
Gesellschaftsgruppen: Selbsteinschätzung als benachteiligt	19,5	20,3	32,8	34,5
Bewertung der Gesellschaftsordnung: ungerecht	47,1	48,7	62,9	66,0
Konfliktposition soziale Gerechtigkeit vs. Marktfreiheit (sozmarkt): Mittelwert	-0,99	-1,03	-1,31	-1,39
Konfliktposition Libertarianismus vs. Autoritarismus (libaut): Mittelwert	0,40	0,36	0,26	0,30
Befragte ab 14 Jahren				

Tab A6: Einstellungen nach WvW- und WzB- Definition von Deutschen in Berlin-Brandenburg 2008 (% , Mittelwerte)				
Einstellungen	Westdeutsche (WvW) in		Ostdeutsche (WvW) in	
	West-Berlin Kern-West	Ost-Bln./ Brandenbg WO-Wand	West-Berlin OW-Wand	Ost-Bln./ Brandenbg Kern-Ost
Funktionieren der Demokratie in der Praxis: zufrieden	53,3	46,2	32,9	25,8
Ausgestaltung der Demokratie in der Verfassung: zufrieden	80,5	73,7	62,1	56,4
Unterstützung der Demokratie als Idee: dafür	84,5	80,1	80,0	67,9
DDR hatte mehr gute als schlechte Seiten: lehne ab	73,6	66,1	48,6	33,9
Sozialismus als gute Idee, nur schlecht ausgeführt: lehne ab	37,9	40,4	25,0	20,6
Links-rechts-Position: Selbsteinschätzung als Links	28,0	27,5	32,9	30,6
Vereinigungsfolgen: Selbsteinschätzung als Gewinner	28,4	22,2	37,9	28,5
Gesellschaftsgruppen: Selbsteinschätzung als benachteiligt	18,1	22,8	28,6	35,2
Bewertung der Gesellschaftsordnung: ungerecht	48,2	43,9	59,3	66,9
Konfliktposition soziale Gerechtigkeit vs. Marktfreiheit (sozmarkt): Mittelwert	-0,98	-1,00	-1,30	-1,40
Konfliktposition Libertarianismus vs. Autoritarismus (libaut): Mittelwert	0,42	0,34	0,36	0,29
Befragte ab 14 Jahren				
Abkürzungen: Kern-West = Kerngruppe-West; WO-Wand. = West-Ost-Wandergruppe; OW-Wand = Ost-West-Wandergruppe; Kern-Ost = Kerngruppe-Ost				

Tab. A7: Einstellungsdifferenzen zwischen Untergruppen von Deutschen nach WvW- und WzB-Definition (Betrag in Prozentpunkten)				
Einstellungen	Westdt. in Ostbln/Bbg. zu		Ostdeutsche in West-Berlin zu	
	Westdt. in West-Bln.	Ostdt. in Ost-Bln./Bbg.	Ostdt. in Ost-Bln./Bbg.	Westdt. in West-Bln.
Funktionieren der Demokratie in der Praxis: zufrieden	7,1	20,4	7,1	20,4
Ausgestaltung der Demokratie in der Verfassung: zufrieden	6,8	17,3	5,7	18,4
Unterstützung der Demokratie als Idee: dafür	4,4	12,2	12,1	4,5
DDR hatte mehr gute als schlechte Seiten: lehne ab	7,5	32,2	14,7	25,0
Sozialismus als gute Idee, nur schlecht ausgeführt: lehne ab	2,5	19,8	4,4	12,9
Links-rechts-Position: Selbsteinschätzung als Links	0,5	3,1	2,3	4,9
Vereinigungsfolgen: Selbsteinschätzung als Gewinner	6,2	6,3	9,4	9,5
Gesellschaftsgruppen: Selbsteinschätzung als benachteiligt	4,7	12,4	6,6	10,5
Bewertung der Gesellschaftsordnung: ungerecht	4,3	23,0	7,6	11,1
Konfliktposition soziale Gerechtigkeit vs. Marktfreiheit (sozmarkt): Mittelwert	0,02	0,40	0,10	0,32
Konfliktposition Liberalismus vs. Autoritarismus (libaut): Mittelwert	0,08	0,05	0,07	0,06
Befragte ab 14 Jahren				

Abbildungen A1 bis A11: Einstellungsmessungen nach den Definitionen WzB und Gen16 für West- und Ostdeutsche in der Region Berlin-Brandenburg im Zeitverlauf (% , Mittelwert)

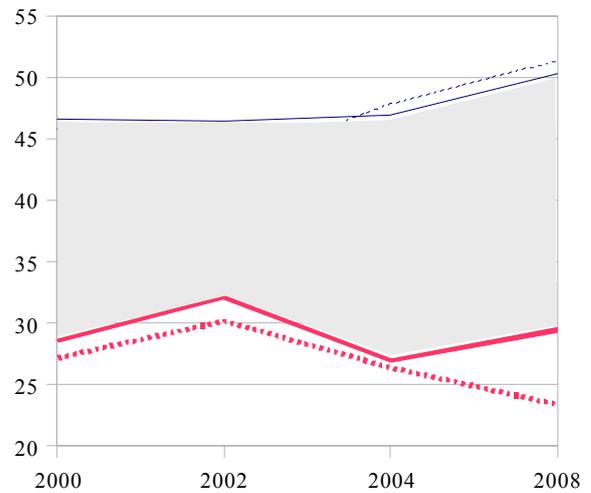
Für alle Abbildungen gilt:

Befragte ab 14 Jahre

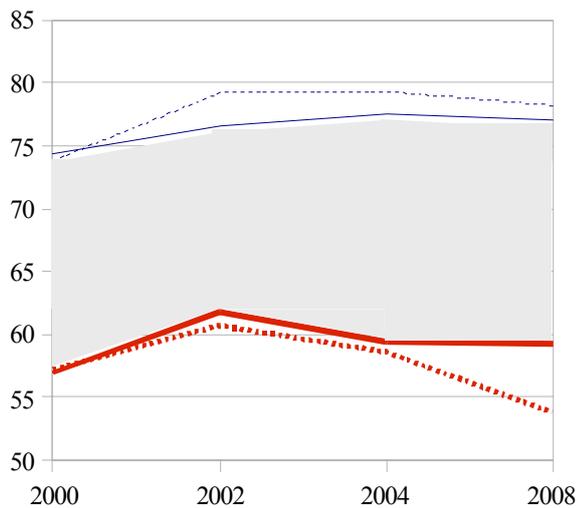
Legende

- WzB Westdeutsche
- WzB Ostdeutsche
- - - Gen16 Westdeutsche
- - - Gen16 Ostdeutsche

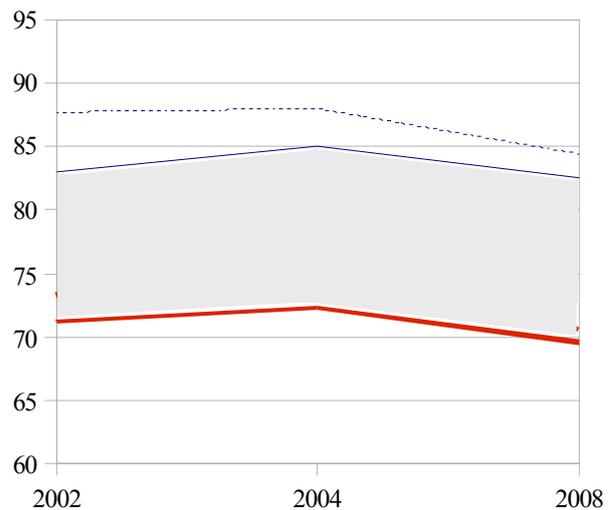
A1: Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie



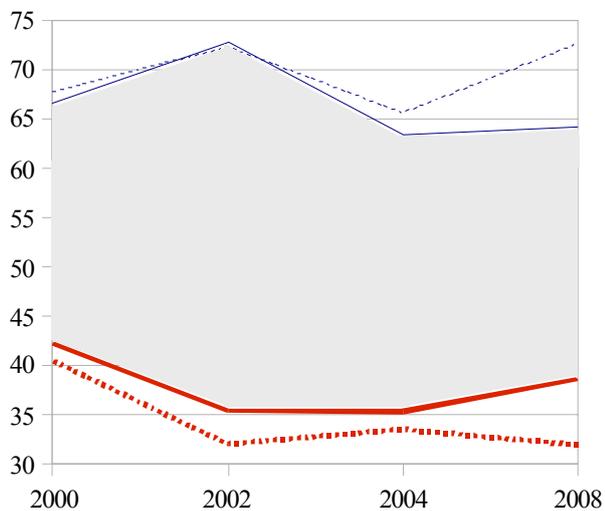
A2: Zufriedenheit mit Demokratie in der Verfassung



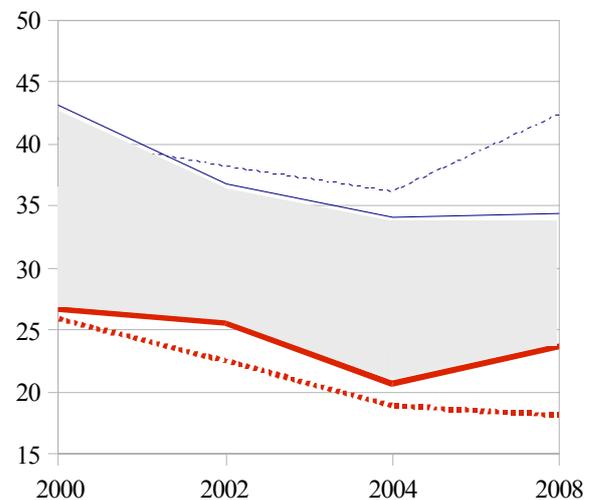
A3: Unterstützung der Idee der Demokratie



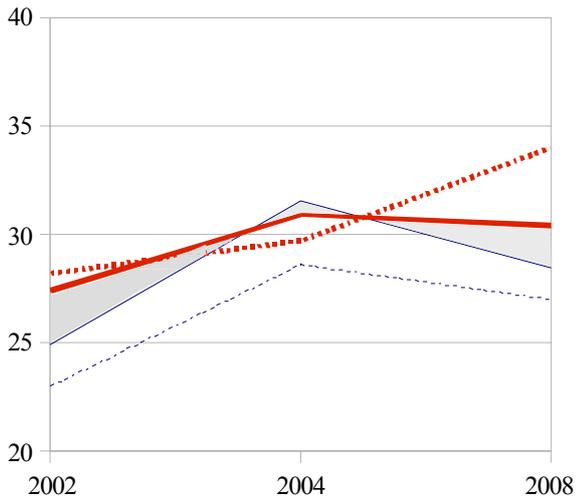
A4: Ablehnung - DDR hatte mehr gute als schlechte Seiten



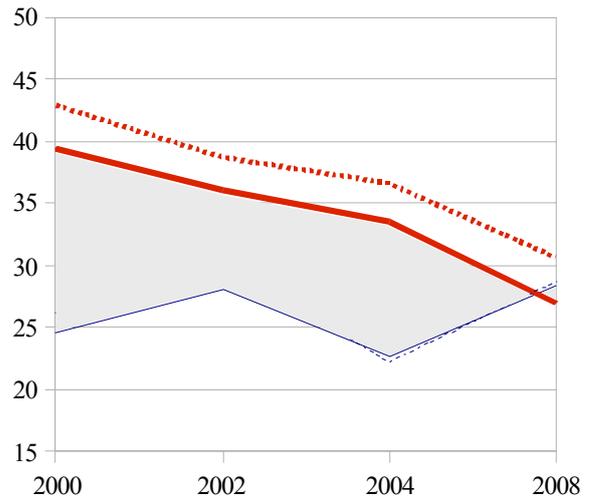
A5: Ablehnung - Sozialismus als gute Idee



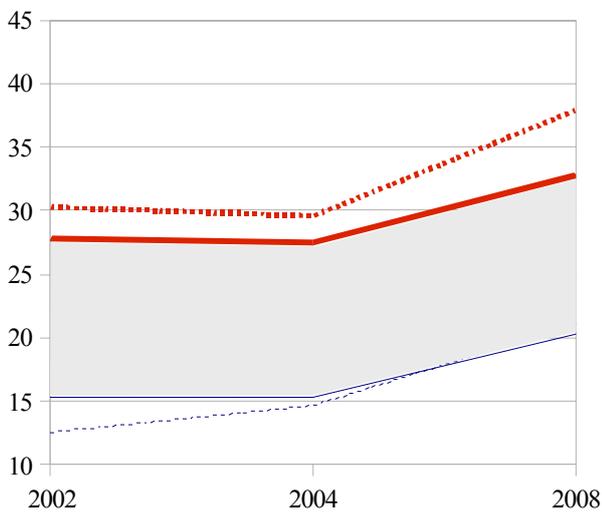
A6: Selbsteinordnung als politisch links stehend



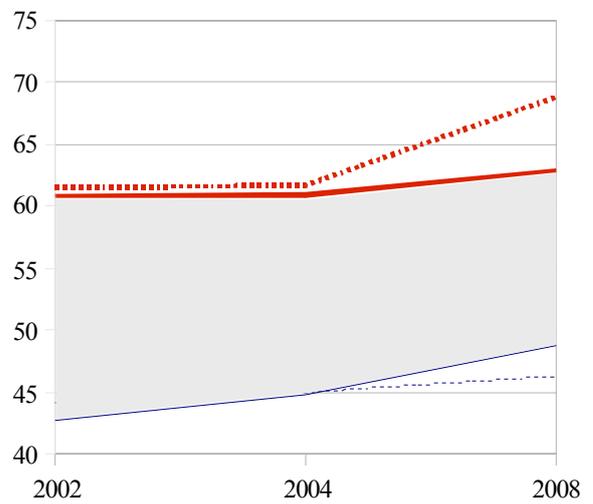
A7: Selbsteinordnung Gewinner der deutschen Einheit



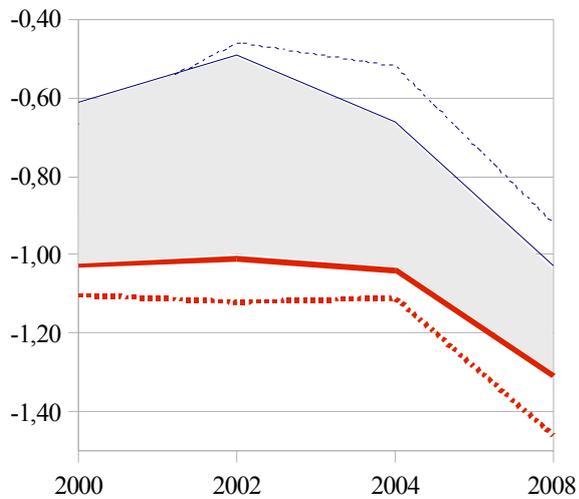
A8: Selbsteinordnung als benachteiligt in der Gesellschaft



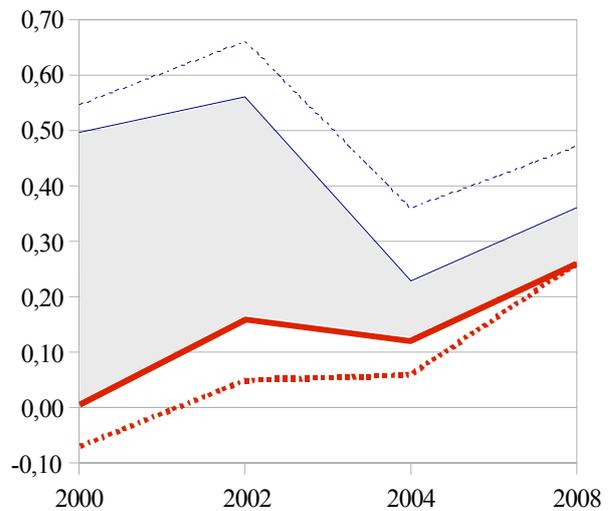
A9: Bewertung der Gesellschaftsordnung als ungerecht



A10: Konfliktposition soziale Gerechtigkeit vs. Marktfreiheit



A11: Konfliktposition Libertarismus vs. Autoritarismus



Abbildungen A12 bis A22: Einstellungsdifferenzen zwischen West- und Ostdeutschen nach WzB- und Gen16-Definition für Deutsche in der Region Berlin-Brandenburg im Zeitverlauf (% , Prozent- und Mittelwertpunkte bei sozmarkt/libaut)

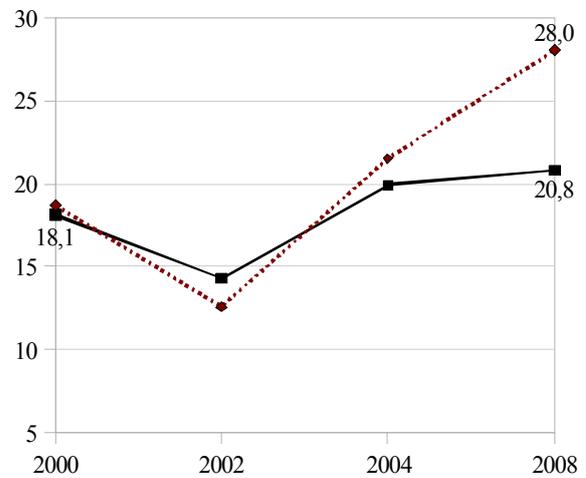
Für alle Abbildungen gilt:

Befragte ab 14 Jahre

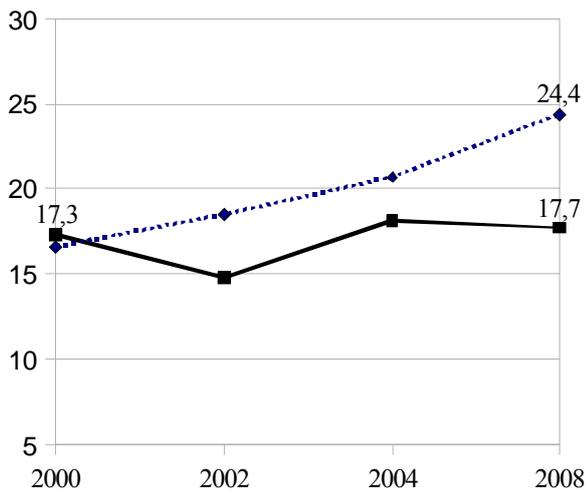
Legende

- West-Ost-Diff. WzB
- ◆ West-Ost-Diff. Gen16

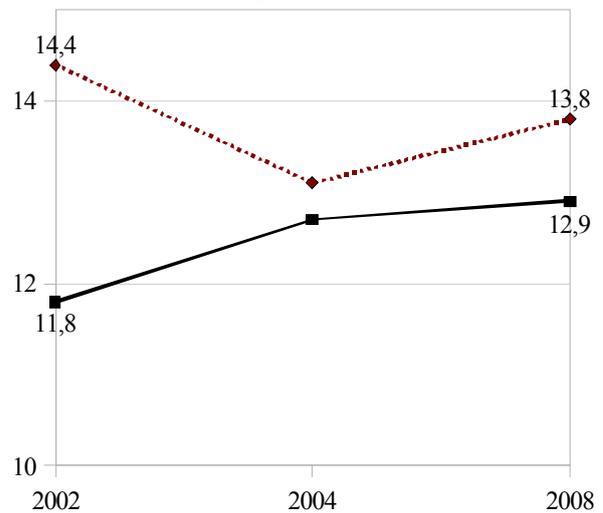
A12: Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie



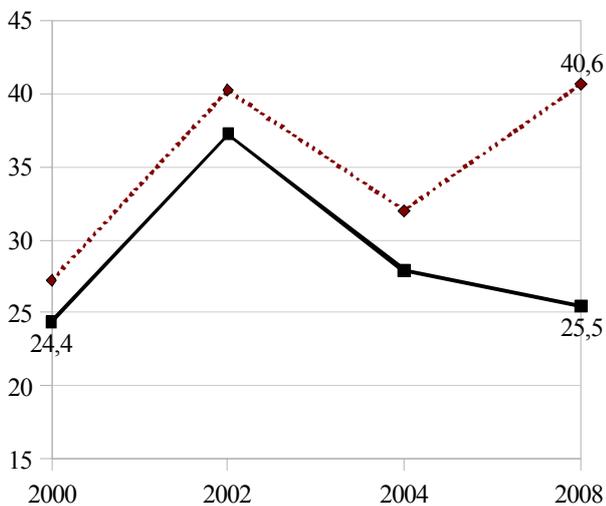
A13: Zufriedenheit mit Demokratie in der Verfassung



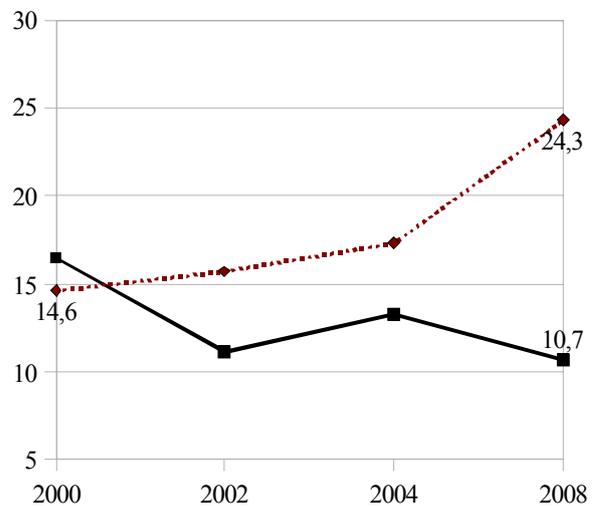
A14: Unterstützung der Idee der Demokratie



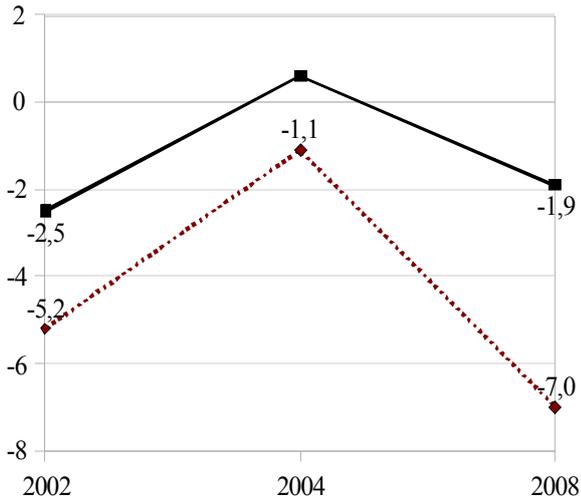
A15: Ablehnung - DDR hatte mehr gute als schlechte Seiten



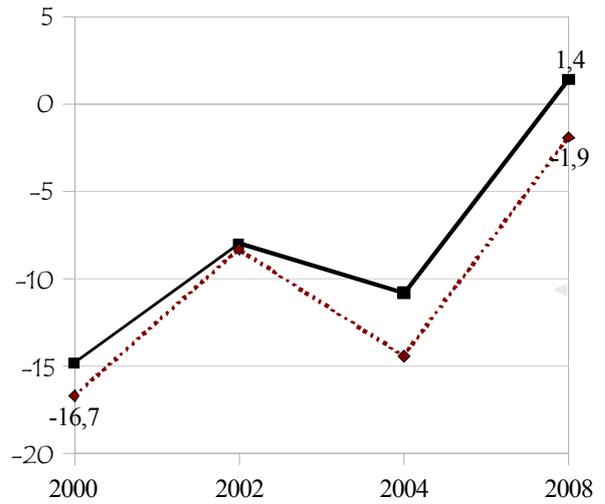
A16: Ablehnung - Sozialismus als gute Idee



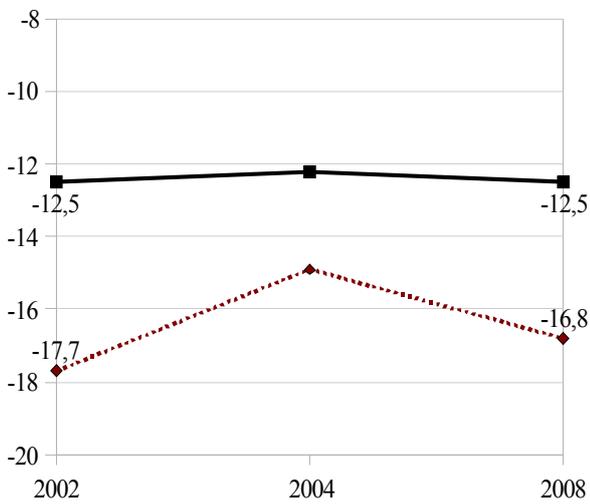
A17: Selbsteinordnung als politisch links stehend



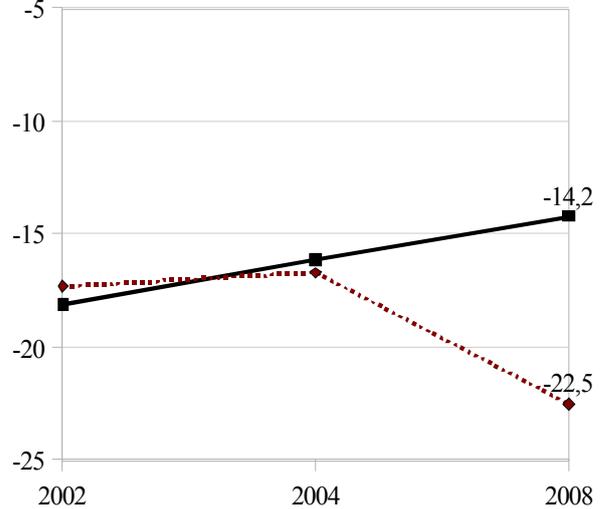
A18: Selbsteinordnung Gewinner der deutschen Einheit



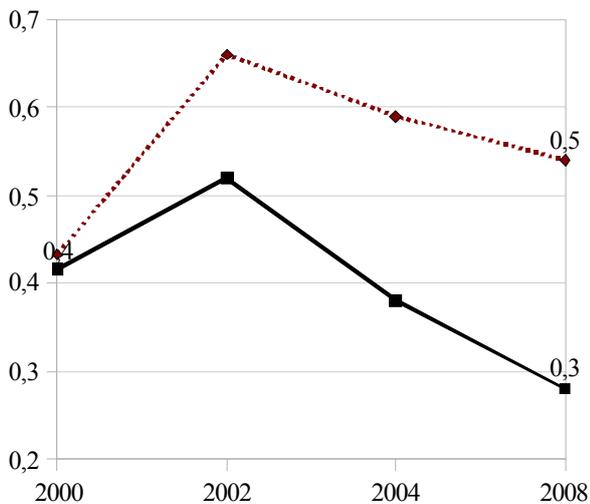
A19: Selbsteinordnung als benachteiligt in der Gesellschaft



A20: Bewertung der Gesellschaftsordnung als ungerecht



A21: Konfliktposition soziale Gerechtigkeit vs. Marktfreiheit



A22: Konfliktposition Libertarismus vs. Autoritarismus

